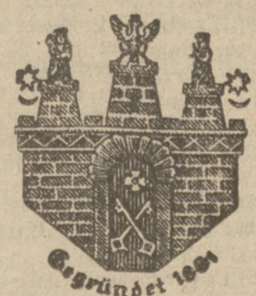
Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).



70. Jahrgang — Dienstag, 20. Oktober 1931 — Nr. 241.

Thomas Alva Edison †

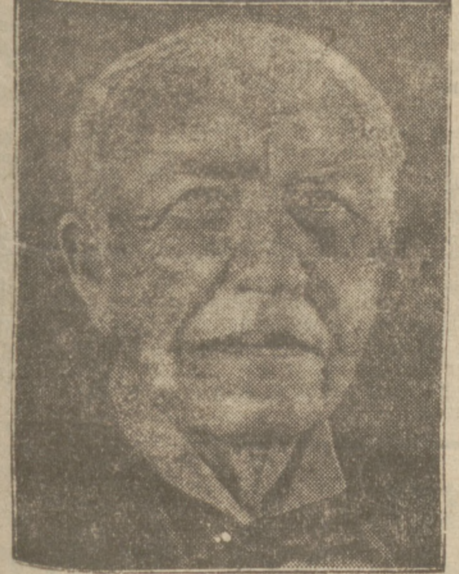
Der größte Erfinder gestorben

Am Sonntag in den Morgenstunden ist der große amerikanische Erfinder Thomas Alva Edison, der schon längere Zeit krank war, auf seinem Wohnsitz gestorben. Er hat ein Alter von nicht ganz 84 Jahren erreicht. Der Tod hat in der ganzen Welt große Teilnahme erregt und eine Sturmflut von Beileidstelegrammen veranlaßt.

*

Thomas Alva Edison

Thomas Alva Edison wurde am 11. Febr. 1847 in Milan (Ohio) geboren. Er entstammt väterlicherseits einer alten holländischen Müllerfamilie, die 1737 in Nordamerika einwanderte. Der geschäftliche Zusammenbruch seines Vaters zwang ihn im Alter von 7 Jahren mit zum Lebensunterhalt beizutragen. Er fuhr nun mehrere Jahre täglich zwischen Port Huron und Detroit hin und her und verkaufte in den Zügen Erfrischungen und Zeitungen. Später richtete er sich in einem Gepäck-



Thomas Alva Edison

wagen, der ihm während der Fahrt zum Aufenthalt angewiesen worden war, eine kleine Handdruckerei ein, mittels der er eine wöchentlich erscheinende Eisenbahnzeitung druckte, die er auch, selbst redigierte Diese Zeitung brachte es bis auf 400 Abonnenten. Er erlernte dann die Handhabung des Telegraphenapparates und wurde in Port Huron, Stratfort und Adrian Telegraphist. Dann ging er nach Indianapolis, und hier gelang ihm seine erste Erfindung, der „Automatic Repeater", der die automatische Übertragung einer Depesche von einem Stromkreis auf einen zweiten ohne die Tätigkeit eines Telegraphisten ermöglicht. Nach wechselnden Aufenthalten in Cincinnati, Memphis, Louisville, New Orleans u. a. ging er 1868 nach Boston und erhielt im Telegraphenamt eine höhere Stellung. Neben seiner Tagesarbeit betrieb er seine elektrotechnischen Studien in einer kleinen Werkstatt, die er sich gemietet und als Laboratorium eingerichtet hatte, eifrig weiter, und hier gelangen ihm verschiedene Erfindungen, so die des Abstimmungstelegraphen, der die zeitraubende Arbeit des Zählens bei Abstimmungen im Parlament ersparen sollte und für den er 1869 ein Patent erhielt. Von größerer Bedeutung war sein Gegensprecher, der die Benutzung eines Drahtes zur gleichzeitigen Sendung mehrerer Depeschen ermöglicht. Obwohl das Problem des Gegensprechens in Europa bereits mehr als ein Jahrzehnt vorher durch Frischen und Siemens gelöst und eingebürgert worden war, gebührt auch E. der Ruhm für diese Erfindung, die er unabhängig und ohne, daß er von dem europäischen Gegensprecher etwas wußte, gemacht hatte.

Von Boston ging er nach New York und war 1871—76 Oberaufseher der Law Gold Indicator Co., bei der er verschiedene verbesserte Apparate einführte. Auch machte er während dieser Zeit einige kleinere Erfindungen auf telegraphischem Gebiet. 1874 hatte er nebenbei eine Fabrik zum Bau seiner Apparate in Newark errichtet, gab sie jedoch wieder auf und gründete 1876, nach Aufgabe seiner Stellung bei der Gold Indicator Co., ein Laboratorium in Melno Park bei New York. Die zehn Jahre, die E. hier weilte, brachten seine bedeutsamsten Erfindungen auf dem Gebiete der Schwachstrom- wie der Starkstromtechnik. Die wesentlichsten Erfindungen Edisons in dieser Zeit sind: der automatische Schnellschriftgeber (zur Erhöhung der Telegraphiergeschwindigkeit bestimmt); der Telautograph (der auf der Empfangsstation die Schriftzüge des Absenders wiedergibt); dann viele verbesserte Konstruktionen der Hilfsvorrichtungen am Telegraphen, wie der Elektromagnete, der Relais, der Laufwerke, der Wecker, der Signalapparate usw.; der Elektro-Motograph (der bei der Verbesserung des Telephons erfolgreichste Verwendung fand); das Odoroskop) (zur Messung der Feuchtigkeit; der Phonograph (1877) und seine Verbesserung (1888); das Megaphon (ein Apparat, der dazu dient, Schallwellen, die aus großer Entfernung kommen und für das Ohr schon nicht mehr wahrnehmbar sind, doch hörbar zu machen); das Aerophon (dient zur Schallverstärkung); die elektrische Kohlenfadenlampe (1879); Verbesserung der Dynamomaschine durch Stärkung des magnetischen Feldes, der Stromstärke- und Spannungsmesser. Neben diesen Arbeiten betrieb er eifrig seine Versuche, die Elektrizität als Triebkraft für Verkehrsmittel zu verwenden, was vor ihm schon Siemens in Deutschland getan hatte. Er baute eine Probebahn auf seinem Grundstück, die mit solchem Erfolg lief, daß sich 1883 eine Gesellschaft (Electric Railway Company) zur Einführung der elektrischen Bahnen in Amerika bildete. Die erste öffentliche Bahn befand sich auf der Chicagoer Ausstellung und beförderte während 13 Tagen schon 28 000 Personen.

1887 gründete E. ein neues, bedeutend größeres Laboratorium in Orange im Staate New Jersey. Hier erfand er verschiedene Verbesserungen des Kinematographen. Das Laboratorium, an dessen Spitze Edison bis zuletzt arbeitete, ist verschiedenen Arbeitsgebieten gewidmet. Ein anderes Gebäude enthält die Galvanometer-Abteilung, ein drittes ist den Versuchen gewidmet, die Elektrizität für die bergmännische Gewinnung von Erzen nutzbar zu machen.

Später beschäftigte sich E. mit der Konstruktion eines besonders leichten und leistungsfähigen Akkumulators, der z. B. bei einigen Triebwagen der preußischen Staatsbahn Verwendung gefunden hat.

Die an seinem 82. Geburtstag bekanntgegebene neueste Entdeckung E.'s aus einer krautartigen Pflanze einen einwandfreien Gummiersatz zu erzielen, war bereits durch die deutsche Erfindung, die synthetische Darstellung des Kautschuks aus Steinkohlenteerderivaten überholt.

Um den richtigen Nachfolger für sich zu finden, veranstaltete E. im Sommer 1929 einen Anwärterwettbewerb, aus dem schließlich der 16jährige Sohn eines Geistlichen aus Seattle (D. Washington), Walter B. Huston als Sieger hervorging. E. ließ diesen seinen „Nachfolger" nach seinen Anweisungen ausbilden und mit allen seinen Arbeiten vertraut machen, und hatte den Plan, wenn er sich bewährte die Weiterführung aller seiner Werke zu übertragen.

Am 50. Jahrestag der Erfindung der Glühbirne (21. 10. 1879) wurde E. durch große Feierlichkeiten in der ihm zu Ehren gegründeten Edison-Hochschule in Dearborn (Michigan) ausgezeichnet, wobei Professor Einstein-Berlin die Festrede hielt.

E. demonstrierte selbst in einem, seinem damaligen nachkonstruierten Laboratorium die Erfindung der Glühbirne, wobei auch jenes Mannes gedacht wurde, der als Mitarbeiter E.'s durch seine Konstruktion von Fassung und Sockel die Glühbirne erst verwendbar und handelsfähig gemacht hat, ebenso durch konstruktive Durchbildung den Phonographen: Sigmund Bergmann's, des späteren Gründers der deutschen Bergmann Elektrizitäts-Werke A.-G. und Erfinders des in aller Welt eingeführten „Bergmannrohres".

An der Tagung der Weltkraftkonferenz vom 16. bis 25. 6. 1930 in Berlin konnte E. seines hohen Alters wegen nicht teilnehmen, er ließ aber einen Sprechfilm über die Anfänge der Glühbirne vorführen und begrüßte am 19. 6. radiotelephonisch von Dearborn aus die Festversammlung.

In den letzten Wochen war er sehr schwer erkrankt, so daß mit seinem Ableben leider gerechnet werden mußte. Die Trauer um diesen großen Geist ist allgemein und tief.

Alles auf einen Blick:

Thomas Edison ist gestorben.

*

Im polnischen Gerichtswesen werden Neuerungen geplant, die umwälzend wirken. Den Gerichten werden einschneidendere Befugnisse erteilt, so daß sie auch die Verteidigung in Strafe nehmen können.

*

Das deutsche Wirtschaftskomitee für den Reichspräsidenten steht vor der Zusammensetzung. Im deutsch-französischen Wirtschaftskomitee wird Reichskanzler Brüning die Führung der Delegation innehaben.

*

Matuska hat gestanden, der alleinige Eisenbahnattentäter zu sein, wie wir bereits gemeldet haben. Die Wahrheit seiner Angaben wurde nachgeprüft und hat die Richtigkeit ergeben. Die Polizei gibt eine genauere Darstellung der Ergebnisse.

*

Der Konflikt in der Mandschurei hat sich wesentlich nicht geändert. Die Tagung des Völkerbundsrates hat besondere Ergebnisse nicht gezeitigt. Heute findet eine öffentliche Ratssitzung statt.

*

Ueber die Arbeiten des Sejm und über die Beschränkungen der Redezeit, die vorgesehen wird, stellen die Parteien verschiedene Betrachtungen an. Die Opposition nimmt sehr scharf gegen die Pläne Stellung.

*

Der Maler Lesser Uri, der aus der Provinz Posen stammt, ist gestern gestorben.

*

Aus Genf wird gemeldet, daß Polen seinen Rüstungsstand angegeben hat und darin feststellt, daß seine Rüstungen den Erfordernissen der Sicherheit nicht entsprechen.

Sie müssen lesen:

Heute „Illustrierte Sportbeilage"

Aenderung im polnischen Gerichtswesen?

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 19. Oktober.

Die von der Regierung letztens vorgelegten Gesetzesprojekte, die das Strafverfahren sowie das Recht der Verteidigung betreffen, bedeuten eine tiefgreifende Umwälzung im polnischen Gerichtswesen. Besonders das Gesetz über die Aenderung der Advokaturen bringt einschneidende Aenderungen bezüglich des Rechts der Verteidigung in Strafprozessen und hat bei der gesamten Rechtsanwaltschaft des Landes heftigen Protest ausgelöst. Die Rechtsanwaltsverbände haben bereits entsprechende Entschlüsse gefaßt und der Regierung übermittelt.

Große Beachtung findet ein Artikel, den der Präsident der Rechtsanwaltskammer in Warschau, Rechtsanwalt Konic, in der Warschauer Gerichtszeitung „Gazeta Sądowa Warszawska" veröffentlicht. Der Verfasser weist zunächst darauf hin, daß die Rechtsanwaltskammern zusammen mit einem Delegierten des Justizministeriums bereits seit längerer Zeit mit der Ausarbeitung eines neuen Advokatenrechtes beschäftigt sind. Unabhängig davon habe das Justizministerium plötzlich ein eigenes Projekt ausgearbeitet und am 29. September dem Sejm eingereicht. Rechtsanwalt Konic bespricht dann eingehend besonders den Art. 82 des neuen Advokaturgesetzes, der bestimmt, daß jedes Gericht das Recht hat, die Verteidiger bei Uebertretungen disziplinarisch zu bestrafen, evtl. sogar aus der Verteidigerliste zu streichen. Eine solche Bestimmung mache den Verteidiger vor Gericht völlig abhängig von dem Gerichtshof und nehme ihm eigentlich jede Bedeutung. Besonders im Strafverfahren werde die Bedeutung des Verteidigers hierdurch auf ein Minimum herabgedrückt. Wenn man berücksichtigt, daß selbst dem Einzelrichter in Burggerichten dieses Recht der Bestrafung des Verteidigers bzw. seiner Streichung aus der Verteidigerliste zustehen wird, so käme man zu dem Schluß, daß die Unabhängigkeit des Verteidigers zu bestehen aufgehört habe. Außerdem sei es sehr wichtig, daß derartige Entschlüsse des Gerichtshofes gegen die Verteidigung sofortige Wirkungskraft erhalten.

Eine andere Neuerung im Gerichtswesen, die ebenfalls den heftigsten Protest bei der Rechtsanwaltschaft hervorgerufen hat, ist der Punkt 51 der Aenderungen der Vorschriften des Strafverfahrens. Durch diese Aenderungen wird die Beweisaufnahme in das Ermessen des Gerichts gestellt, und zwar kann das Gericht jederzeit eine weitere Beweisaufnahme auf Antrag des Verteidigers, wie sie bisher ohne ausreichende Begründung nicht abgelehnt werden konnte, ohne weiteres ablehnen. Auch diese Bestimmung bedeutet eine tiefeingreifende Aenderung gegenüber der bisherigen Durchführung des Strafverfahrens und stellt die Berücksichtigung der Gegenargumente des Beklagten völlig in Frage.

Inzwischen ist auch das neue polnische Strafgesetzbuch fertiggestellt worden und am gestrigen Sonntag wurde sein Inhalt auf einer informatorischen Versammlung des Juristenverbandes in Warschau auszugsweise mitgeteilt. Das neue polnische Strafgesetzbuch verkürzt und enthält 280 Artikel. Es strebt, wie gestern der Referent mitteilte, einen Ausgleich an, zwischen dem Schutz des Individuums und dem Schutz der Volksgemeinschaft. Das polnische Strafgesetzbuch wird grundsätzlich milde gegen solche Vergehen sein, die zufällig oder in Affekt begangen wurden, sieht jedoch strenge Strafen vor für Gewohnheitsverbrecher sowie für Verbrechen im Rückfalle und solche, die in einem unzurechnungsfähigen Zustande begangen werden, wie beispielsweise im Morphium- und Alkoholrausch usw.

Das Strafsystem ist erweitert worden und sieht neben den Sicherungsmaßnahmen, wie sie bisher nach Verbüßung der Strafe bei schweren Vergehen und Verbrechen vorgesehen waren, noch die Unterbringung in Besserungsanstalten, Heilanstalten oder Arbeitshäusern vor. Arrest wird auf diejenigen angewandt werden, bei denen derartige scharfe Strafen wie Gefängnis usw. nicht angewandt zu werden braucht.

Das neue Gesetzesprojekt stellt außerdem die individuelle Strafbemessung in das Ermessen des Gerichtshofes und verfolgt außerdem die Tendenz, die Tätigkeit der Strafgerichte insofern zu verringern, als sie von dem Ballast der kleineren Angelegenheiten befreit worden ist. Diese Uebertretungen werden in Zukunft auf dem Verwaltungswege bestraft werden. Jedoch steht auch bei den Bestrafungen der letzteren Art den Bestraften die Berufung beim Gericht zu.

Auf welche Weise das neue Strafgesetz in Kraft gesetzt werden wird, steht noch nicht fest. Ob es dem Sejm vorgelegt wird, wird sich erst in der nächsten Zeit entscheiden.

Polens Rüstungsstand

Zu wenig für die Sicherheit

Aus Genf meldet die internationale Presse: Die polnische Regierung hat dem Völkerbund eine Denkschrift zum Abrüstungsproblem übergeben.

Darin verlangt sie erneut, daß die Abrüstung von der vorherigen Schaffung eines internationalen Sicherheitssystems und von einer Verschärfung und genaueren Festlegung der Sanktionspolitik des Völkerbunds auf Grund des Artikels 16 der Völkerbundsatzung abhängig gemacht werde. In der letzten Zeit habe sich eine gefährliche Agitation zur Störung der internationalen Beziehungen bemerkbar gemacht, die zur Durchführung einer „moralischen Abrüstung" zwinge, um die Atmosphäre für die Abrüstungskonferenz 1932 zu verbessern. Die Abrüstungskonferenz muß nach Ansicht der polnischen Regierung ein gerechtes Gleichgewicht in den Rüstungen in dem Teil Europas herstellen, zu dem Polen gehöre, und zwar sowohl hinsichtlich der Höhe der Rüstungen als auch der Methode einer Begrenzung. Polen in seiner augenblicklichen politischen Lage müsse mit der Möglichkeit von Angriffen von mehreren Seiten rechnen. Die polnische Armee entspreche in keiner Weise den Verteidigungsbedürfnissen Polens. Ihre Landausrüstung sei ungenügend, die Luftwaffe sowie die Flotte noch in der Bildung begriffen. Polen habe im 18. Jahrhundert seine Sicherheit auf eine einseitige Abrüstung begründet mit dem Erfolg, daß die Heere Rußlands, Preußens und andrer Staaten sich auf dem polnischen Boden Schachten geliefert hätten, deren Endergebnis die Aufteilung Polens gewesen sei.

Ziffernmäßig wird angegeben, daß Polen an Effektiven der Landarmee rund 265 900 Mann besitzt, wovon 17 895 Offiziere und 36 900 Militärpersonen mit mehr als zweijähriger Dienstzeit sind. Ferner 64 271 Mann Grenzschutztruppen und Polizei. Die Lufttruppe umfaßt im Durchschnittsbestand 10 000 Mann. Flugzeuge besitzt Polen 700. Die gesamten Rüstungsausgaben betragen 847,6 Millionen Złoty.

Heimat ohne Namen

„Sudetendeutsch" verboten

Ein Erlaß des Innenministeriums an alle Staatsanwälte trägt diesen auf, den deutschen Zeitungen in der Tschechoslowakei den Gebrauch des Wortes „sudetendeutsch"

nicht mehr zu gestatten. Zeitungen, die das Wort enthalten, sollen beschlagnahmt werden. In zahlreichen sudetendeutschen Zeitungen wurde unter dem Titel „Heimat ohne Namen“ gegen diese Verfügung Stellung genommen und der feste Wille zum Ausdruck gebracht, trotz aller Verbote und Verfolgungen die sudetendeutsche Heimat deutsch zu erhalten. Es erhebt sich weiter die Frage, was mit jenen zahlreichen Zeitungen und Unternehmungen geschehen wird, die die Bezeichnung „sudetendeutsch“ im Titel tragen. Auch hier würden Verbote zwar die Form, aber nicht den Inhalt ändern können.

Verband der polnischen Jugend in Lettland aufgelöst

Warschau, 19. Oktober. (Eig. Telegramm.) Am Sonnabend fand vor dem Dünaburger Bezirksgericht ein Prozeß gegen den Verband der polnischen Jugend in Lettland sowie den Verband der Polen in Lettland statt, die der staatsfeindlichen Tätigkeit auf lettischem Gebiet angeklagt waren. Es überrascht, daß die lettischen Behörden mit einer so großen Schnelligkeit den Prozeß durchgeführt haben, besonders wenn man bedenkt, daß die polnischen Behörden nach Schließung des Deutschtumbundes sieben Jahre brauchten, um die Anklage zu formulieren. Die Anklage der lettischen Behörden wirft den polnischen Verbänden vor, daß sie besonders in Letgalien in der letzten Zeit Propaganda für eine Lostrennung dieses Gebiets von Lettland und seiner Angliederung an Polen getrieben hätten. Einige Zeugenaussagen sollen angeblich diesen Vorwurf der Anklage bestätigt haben. Außerdem wurde, wie die Polen selbst zugeben, festgestellt, daß in katholischen Kirchen in Letgalien im Illukst-Gebiet öffentlich das polnische Kampf- und Trutzlied „Gott, der Du Polen“ öffentlich gesungen wurde. (Was würde geschehen, wenn in der evangelischen Kirche z. B. Posens „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen würde? Das Gericht fällte schließlich ein Urteil dahingehend, daß der Verband der polnischen Jugend in Lettland aufgelöst, die Angelegenheit des Verbandes der Polen aber zwecks Vernehmung weiterer Zeugen vertagt wird.

Die polnische Presse nimmt zu diesem Urteil in äußerst scharfen Kommentaren Stellung. Man wirft dem lettischen Gericht vor, daß es nicht als juristische Einrichtung, sondern als chauvinistische Institution gehandelt habe. Man ist ferner ganz besonders verärgert darüber, daß die lettischen Behörden dem Prozeß gar keine große Bedeutung zugemessen haben, sondern ihn als eine kleine Angelegenheit unter vielen anderen bezeichnete. Einige polnische Berichterstatter geben ihrem Unwillen darüber Ausdruck, daß man an demselben Tage vor dem Dünaburger Gericht auch noch einige Bauern wegen kleiner Vergehen verurteilte. Die „Gazeta Polska“ verfällt in ihren alten Ton und droht Lettland mit scharfen, politischen Repressalien. Das Blatt weist, wie schon einmal, darauf hin, daß die Politik der lettischen Regierung gegen die Polen in Lettland schwere außenpolitische Nachteile für Lettland mit sich bringen könne. Die Zeitung sagt sogar, daß eine weitere Verfolgung dieser Methoden auf die gesamte Zukunft des jungen Staates (Lettland) einwirken müsse.

Grubenunglück bei Herne

Herne, 19. Oktober. **Auf der Zeche Mont Cenis in Sodingen bei Herne hat sich heute früh ein Grubenunglück ereignet. Ueber Art und Umfang des Unglücks konnte bisher nichts festgestellt werden. Alle Aerzte der Nachbarschaft wurden zu Hilfe gerufen. Um 9½ Uhr hatten bereits vier Wagen des Roten Kreuzes Verletzte oder Tote aus dem Zechengelände fortgeschafft.**

Herne, 19. Oktober. Wie wir weiter erfahren, handelt es sich bei dem Unglück auf der Zeche „Mont Cenis“ wahrscheinlich um eine Schlagwetterexplosion. Die Zechenverwaltung hat alle Rettungskolonnen des Ruhrbergbaues angefordert. Ueber die Größe des Unglücks konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

Herne, 19. Oktober. Wie bisher festgestellt werden konnte, wurden auf der Zeche „Mont Cenis“ 3 Tote und 8 teils schwer, teils leichter verletzte Bergleute geborgen. Die Belegschaft ist noch eingeschlossen. Man kann daher noch nichts Genaues über die Auswirkungen der Schlagwetterexplosion sagen.

Herne, 19. Oktober. **Zur Zeit des Grubenunglücks auf der Zeche „Mont Cenis“ waren 70 bis 80 Bergleute beschäftigt, über deren Schicksal man noch im Ungewissen ist. Die Zeche zählt zur Zeit eine Belegschaft von 1800 bis 2000 Mann, die sich über 3 Schichten verteilen.**

Die österreichischen Sanierungsmaßnahmen

Wien, 19. Oktober. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Buresch äußerte sich über die Sanierungsmaßnahmen in Oesterreich auf einer Parteiveranstaltung. Buresch betonte, daß bei der Aufstellung des österreichischen Staatshaushalts vor allem darauf Rücksicht genommen worden sei, die Bedürfnisse der Polizei, der Gendarmerie und des Bundesheeres in dem unbedingt notwendigen Ausmaße zu sichern. Es werde dafür gesorgt werden, daß alle diejenigen zur Verantwortung gezogen würden, die sich gegen den österreichischen Staat und seine Gesetze vergingen. Der Staatshaushalt, der im Laufe dieser Woche dem österreichischen Parlament vorgelegt werde, sei ein Staatshaushalt der Not und der Einschränkungen. In ihm drücke sich der volle Ernst der Lage aus sowie die feste Absicht der Regierung, das Gleichgewicht im Staatshaushalt aufrecht zu erhalten und die öffentlichen Finanzen Oesterreichs in Ordnung zu bringen. Der wichtigste Zweck aller vorgeschlagenen Maßnahmen sei die Erhaltung der österreichischen Währung.

Japan und der Mandschureikonflikt

London, 19. Oktober. **Der Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Ein Mitglied der japanischen Delegation habe ihm gestern erklärt: Wenn der Völkerbundsrat kein Mittel finden kann, um die Rechte der Japaner in der Mandschurei zu schützen, dann müssen wir dort bleiben. Ueberdies braucht Japan Raum, denn seine Bevölkerung vermehrt sich derartig, daß das Land für sie nicht mehr ausreicht. Wir sind uns darüber klar, daß wir jetzt vollkommen isoliert sind, aber die öffentliche Meinung in Tokio ist sich ohne Unterschied der Partei einig. Die Frage ist, ob Japan den Völkerbund oder die Mandschurei verlassen soll, und die Mandschurei können wir nicht verlassen, weil unsere dortigen Interessen zu groß sind.**

*

Genf, 19. Oktober. Die japanische Delegation veröffentlicht eine Darstellung der Auffassung Japans über den Konflikt in der Mandschurei. Daraus geht hervor, daß Japan an seinem bisherigen Standpunkt festhält, daß die japanischen Truppen erst dann zurückgezogen werden können, wenn die Sicherheit des Lebens und des Eigentums der Japaner in der Südmandschurei gewährleistet wird. Es wird bekannt, daß vorher in direkten Verhandlungen zwischen Japan und China einige grundsätzliche Fragen, die die Beziehungen der beiden Länder betreffen, geklärt werden müßten. Zum Schluß wird der Völkerbund gewarnt, die Lebensinteressen Japans, die hier auf dem Spiele stehen, nicht zu verkennen.

Tokio, 19. Oktober. Reuter.) Der Kriegsminister dementiert die Nachricht, daß ein Militärkomplott zur Schaffung einer Militärdiktatur oder eines Staatsstreichs entdeckt worden sei.

Ueberwintern der japanischen Truppen in der Mandschurei?

London, 19. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet aus **Mukden**: Japan konsolidiert seine Stellungen in der Mandschurei im Hinblick auf ein eventuelles Ueberwintern der Truppen. In Tschangtschun und in Kirin werden Flugplätze angelegt. Außerdem werden in Kirin Winterquartiere für eine Division vorbereitet.

Geheime Ratssitzung in Genf

Entspannung in Ostasien?

Genf, 19. Oktober. **Der Völkerbundsrat ist heute vormittag nicht, wie vorgesehen war, zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten. Die Vertreter Japans und Chinas sind nicht anwesend, jedoch nimmt der Vertreter der Vereinigten Staaten wieder daran teil. Eine öffentliche Sitzung soll erst heute abend oder Dienstag vormittag stattfinden. In Völkerbundskreisen war man der Meinung, daß die Lage sich allmählich zu entspannen beginnt, und daß eine öffentliche Sitzung in einer Situation, in der die beiden Parteien in ihrer bisherigen Haltung allmählich gewisse Korrekturen vorzunehmen scheinen, dem Ratspräsidenten unzweckmäßig erschienen sei.**

Der britische Gesandte erinnert China an den Kellogg-Pakt

Nanking, 19. Oktober. Der britische Gesandte hat die Nationalregierung in persönlicher Aussprache auf Artikel 2 des Kellogg-Paktes aufmerksam gemacht.

Kein Austritt Japans aus dem Völkerbund

Tokio, 19. Oktober. (Reuter.) **Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat das Kabinett beschlossen, daß Japan unter keinen Umständen aus dem Völkerbund austreten werde.**



Religionskampf in Spanien

Nuntius Tedeschini

Die Annahme der neuen kirchenfeindlichen Gesetze durch die spanische Nationalversammlung hat den Vatikan veranlaßt, den päpstlichen Nuntius in Madrid, Monsignore Tedeschini, abzuberufen.

Geständnis Matuskas

Alleiniger Täter

Im Verlauf der Ermittlungen gegen Sylvester Matuska ist Sonntag in den Morgenstunden die entscheidende Wendung eingetreten. Der Verbrecher, der die ganze Nacht hindurch verhört worden war, entschloß sich unter der Wucht der Indizien zu einem vollständigen rückhaltlosen Geständnis. Matuska hat zugegeben, alle ihm zur Last gelegten Eisenbahnattentate ohne jede fremde Hilfe und ohne Anstiftung begangen zu haben. Matuska gestand, die beiden mißglückten Attentate auf der Westbahnstrecke bei Ansbach im Dezember 1930 und im Januar 1931 verübt zu haben, desgleichen bekannte er sich zur alleinigen Täterschaft bei den Anschlägen von Via Torbagy und Jüterbog. Im Laufe dieses Verhörs hat Matuska auch erklärt, seine bisherigen Angaben über die Mitwirkung eines Dr. Bergmann und anderer Personen frei erfunden zu haben. Matuska hat sein Geständnis aber auch noch erweitert. Er gab an, drei weitere Attentate geplant zu haben, zu deren Durchführung er bereits einen Schweißapparat angekauft habe. Eines der Attentate sollte in der Nähe von Amsterdam, ein zweites auf der Strecke Paris—Marseille, ein drittes bei Ventimiglia in Italien verübt werden. Dieses Geständnis Matuskas deckt sich vollständig mit den von den Kriminalbehörden ermittelten Tatsachen.

Die Polizeidirektion Wien gibt jetzt eine ausführliche Darstellung des (bereits kurz von uns gemeldeten) Geständnisses Matuskas, aus dem hervorgeht, daß Matuska Ende Dezember v. J. plötzlich der Gedanke gekommen war, Anschläge auf Eisenbahnzüge zu unternehmen. Zunächst habe er an eine Stelle in der Nähe von Ansbach gedacht, weil er selbst dort in der Nähe wohnte. Von der Idee sei er alsbald zur Tat übergegangen. Matuska schilderte nun eingehend die Vorbereitung zu diesem Anschlag am Orte der Tat. Mit Hilfe von Schraubstöcken habe er eine Eisenbahnschiene quer über die Bahnschienen befestigt gehabt, als plötzlich ein Zug herangebraust kam. Er habe von eine gewissen Entfernung aus unbemerkt zugesehen, wie der Zug hielt und die Leute mit Lichtern die Strecke entlangliefen. Matuska erzählt weiter, er sei hierauf zu Fuß zur Station Rekawinkel gegangen und habe unterwegs eine schwarze Brille und ein Heftpflaster, mit dem er sich unkenntlich gemacht habe, in einen Bach geworfen. In Rekawinkel sei er bis zum Morgen geblieben. Dann sei er nach Wien zurückgefahren, wo er seine Kleider verbrannte und die Schaftstiefel in der Nähe des Ostbahnhofs weggeworfen habe. Matuska schilderte hierauf die **Vorbereitungen zu dem Attentat von Jüterbog.** Er teilt mit, er habe sich in der Umgebung von Jüterbog einige Zeit aufgehalten. In einer Nacht sei er auf die Strecke hinausgegangen und habe mit dem Schweißapparat Versuche unternommen, die aber nicht gelungen seien. Bei dem ungewohnten Hantieren mit dem Apparat habe er sich an beiden Beinen Brandwunden zugezogen. Tatsächlich weisen die Beine Matuskas Narben auf, die von Brandwunden herrühren. Er erklärte bei dem Verhör ferner die gestern gemachten Angaben über das Häuschen bei Potsdam, in dem er gewohnt haben will, für unrichtig. Er habe sich die Erlaubnis zum Ekrasitbezug beschaffen wollen und sei mit der Gutsbesitzerin Frau Forgo wegen Pacht eines Steinbruchs in Unterhandlung getreten. Mit Hilfe des Sprengbuches habe er sich Ekrasit und andere Sprengmittel gekauft.

Anfang August sei er nach Berlin gefahren, habe dann dort Röhren und Draht gekauft und Versuche mit Sprengkapseln unternommen. Zu dieser Zeit habe er sich auch eine Nummer der Zeitung „Der Angriff“ gekauft und auf das Blatt die Worte „Revolution, Attentat, Sieg“ geschrieben.

Als er das ganze Sprengmaterial gehabt habe, sei er am 8. August von Berlin wieder nach Jüterbog gefahren und habe alles für den Anschlag vorbereitet. Dicht am Bahngleise habe er Aufstellung und das Herankommen eines Zuges abgewartet.

Beim Heranbrausen des Zuges habe er die Zündung eingeschaltet. Er habe dann auch die Explosion gehört und gesehen, wie mehrere Wagen umgeworfen wurden. Es sei ihm noch gelungen, den Zündapparat an sich zu nehmen und die Flucht zu ergreifen. Am 9. August sei er nach Wien zurückgefahren, und als sein Zug bei seiner Rückfahrt Jüterbog passierte, habe er selbst die Wirkungen der Explosion sehen können. Angesichts dieser Folgen habe er sich fest vorgenommen, so etwas nie mehr zu tun.

Trotz diesem Vorsatz sei ihm doch wieder der Gedanke aufgestiegen, ein neues Attentat, diesmal in der Nähe von Budapest, auszuführen. Zeitungsnotizen, die besagten, daß das Jüterboger Attentat mit einer Taschenlampenbatterie ausgeführt worden sei, hätten ihn auf den Gedanken gebracht, für diesen Anschlag solche Batterien zu verwenden. Er sei dann am 3. September nach Budapest gefahren und habe dort Röhren gekauft, die er in die Nähe von Bia Torbagy gebracht hat. Er habe dann in der Nähe des Tatortes Versuche gemacht, das Ekrasit in die Röhren zu tun. Am 8. September sei er nach Nagy Teteny gefahren und habe dabei den Koffer, die Batterien und den Lampendraht mitgenommen. Am 9. September sei er nach Bia Torbagy gefahren, um den Verkehr der Züge zu beobachten. Er habe keinen Personenzug, sondern einen Lastzug zerstören wollen. An diesem Tage habe er sich auch eine Schnellzugskarte nach Raab gelöst und sie etwas beschmutzt, damit man das Ausstellungsdatum nicht sehen könne. Am 11. September habe er aber beobachtet, wie die Züge verkehren und gesehen, daß der Lastzug dem Personenzug folge.

Auch am 12. September habe er sich den ganzen Tag über in der Nähe von Bia Torbagy versteckt aufgehalten. Dann habe er sich wieder nach der Stelle hinbegeben, und sei zum Eisenbahnviadukt, dem für die Ausübung des Attentats ausersehenen Ort gelangt. Fahrplanmäßig sei der Personenzug vorübergebraust. Er habe dann den Apparat rasch auf die Schienen gebunden und den Zettel mit den ungarischen Worten und der Unterschrift „Der Uebersetzer“ in der Nähe angebracht. Dann habe er gewartet und gehört, wie die Explosion erfolgte. Er sei dann nach der Stelle geeilt, an der sich die abgestürzten Wagen befanden und habe sich mit seinem Taschenmesser die Verletzungen im Gesicht beigebracht, die ihn selbst als Opfer des Attentats erscheinen lassen sollten.

Wien, 19. Oktober. Eine Ueberprüfung des Geständnisses Sylvester Matuskas hat ergeben, daß die nunmehrigen Angaben über seine Täterschaft bei den Eisenbahnanschlägen bei Ansbach den Tatsachen entsprechen. Seine Angaben über die Anschläge bei Jüterbog und Bia Torbagy werden noch eingehend untersucht werden.

Polnische Stimmen über den Sejm

Die Nationaldemokraten stellen Betrachtungen an

(Von unserem Warschauer Ws.-Korrespondenten)

Der „stumme Sejm“ ist ein Begriff der polnischen Geschichte, der vor etwas mehr als zweihundert Jahren geprägt wurde. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts, als die polnischen Adelsparteien sich gegenseitig bekämpften und die eine oder die andere Partei zur Erreichung ihrer Ziele sich nicht scheute, sogar das Ausland, vor allem Rußland, zu Interventionen in inneren Angelegenheiten anzurufen, begann die eigentliche Unfreiheit Polens durch die immer stärkere Einflußnahme Rußlands auf die polnische Politik. Das ging so weit, daß das Rußland Peters des Großen durch seine Vertreter in Warschau Polen Gesetze diktierte, die jeden Ausbau seiner inneren politischen Kräfte verhinderten. Zum Zeichen des Protestes nahm man im Jahre 1717 im polnischen Reichstag diese Gesetze mit eisigem Schweigen entgegen, einen Protest in schärferer Form konnte man sich nicht leisten. Den damaligen polnischen Reichstag aber nannte man den „stummen Sejm“.

Man kann nicht behaupten, daß der gegenwärtige Sejm stumm ist. Im Gegenteil, man lärmt zeitweise sogar recht erheblich in der Wiejska-Straße, und jedes Gesetz wird von der Opposition nach allen Richtungen hin kritisiert. Wenn auch diese Kritik zur Unfruchtbarkeit verdammt ist, weil die Regierungsmehrheit erbarmungslos alles beiseite legen kann, was gegen die Absichten der Regierung ist, so ist sie doch in hohem Maße in ihren Wirkungen auf die breite Oeffentlichkeit des Volkes berechnet; denn die Reden im Sejm nehmen ihren Weg in die gesamte Presse und gelten immerhin noch mehr als ein Leitartikel. „Der Sejm hat seine alte Bedeutung als entscheidende Behörde verloren. Hingegen ist er weiterhin eine Tribüne geblieben, von der herab mehr oder weniger loyal die Volksvertreter sprechen können — nicht zu ihren Gegnern, weil sie sie doch nicht überzeugen, sondern zur Volksgemeinschaft. Der Sejm, degradiert zur Rolle eines mechanischen Legalisators der Schritte der Regierung, ist weiterhin ein Herd geblieben, an dem die öffentliche Meinung geschmiedet wird. Und um diese Meinungen sind alle Regierungen besorgt — die diktatorischen sogar noch mehr als die parlamentarischen“, so schreibt die „Gazeta Warszawska“.

Jetzt soll aber auch damit endgültig Schluß gemacht werden. Das von dem Regierungsblock eingebrachte Projekt einer Aenderung der Sejmstatuten macht, wie die Opposition behauptet, den Sejm nicht nur stumm, sondern auch blind. Die vorgeschlagenen Aenderungen beim Sejmstatut gehen in zwei Richtungen. Zunächst einmal soll es gestattet werden, daß vor dem Sejmplenum auch Punkte verhandelt werden, bei denen nicht der vorschriftsmäßige dreitägige Termin bei Verbreitung der Drucke innegehalten wurde. Die einzelnen Abgeordneten werden also praktisch vor der ersten Lesung der einzelnen Gesetze nicht über ihren Inhalt unterrichtet sein müssen. Noch wichtiger ist die zweite Aenderung, die eine Beschränkung der Redezeit auf 15 Minuten bringt. Es soll in Zukunft so eingerichtet werden, daß nach jedem Referat sofort über einen Antrag abgestimmt werden darf, der die Einschränkung der Redezeit bestimmt. Bisher hatte der Sejmmarschall das Recht, die einzelnen Redner nach einer einstündigen Redezeit aufzufordern, ihre Rede zu beenden und ihnen bei Nichtbefolgung dieser Aufforderung das Wort zu entziehen.

Während der Sejm, wie die Oppositionspresse sich ausdrückt, durch die erstere Bestimmung blind gemacht wird, wird er durch die letztere stumm gemacht. Wir werden also in Zukunft, nach Annahme des Antrages der Regierungspartei, einen „blinden und stummen Sejm“ haben. Dabei ist das bisherige Sejmstatut nicht einmal eines jener vielgeschmähten Ueberbleibsel aus der Zeit, wo es noch keine Regierungsmehrheit im Sejm gab, sondern ist schon ein Werk der gegenwärtigen Regierungsmehrheit, auf Antrag des Regierungsblocks und durch ihn kurz nach Eröffnung des gegenwärtigen Sejm beschlossen.

Naturgemäß beschäftigt sich die Opposition im Sejm sehr eingehend mit dem vorliegenden Projekt des Regierungsblocks und macht sich ihren eigenen Vers aus den Gründen, die die Regierungsmehrheit zur Einreichung dieses Projektes bewogen haben. Die „Gazeta Warszawska“ stellt in diesem Zusammenhang folgende Betrachtungen an:

Die Volkszählung am 9. Dezember

Die Volkszählung am 9. Dezember d. Js. wird eine Art Momentaufnahme sein, die ein Bild geben soll von den Bevölkerungsverhältnissen um 12 Uhr nachts in der Nacht vom 8. zum 9. Dezember. Obwohl also die Zählung am 9. Dezember stattfindet, ist der

Stand von 12 Uhr nachts entscheidend.

Deshalb unterliegen neugeborene Kinder der Volkszählung nur dann, wenn sie vor Mitternacht geboren wurden, und Verstorbene werden wie die Lebenden eingetragen, wenn der Tod nach 12 Uhr nachts eintrat.

Im Zusammenhange mit der zweiten allgemeinen Volkszählung ist ein Befehl des Kriegsministers über die Durchführung der Volkszählung in militärischen Gebäuden erlassen worden. Die Zählung in militärischen Gebäuden wird von militärischen Zählungskommissaren vollzogen und wird das Militär wie auch die dort wohnhaften Zivilpersonen umfassen.

Dagegen werden Militärpersonen außerhalb dieser Gebäude nach allgemeinen Grundsätzen ebenso wie die Zivilbevölkerung gezählt.

Delegierter des Kriegsministeriums für Angelegenheiten der Volkszählung ist Oberstleutnant Fr. Waga, sein Stellvertreter Oberleutnant St. Chmielowski.

Kurt Zirpel—Janowitz †

Der Ruderklub „Neptun"-Posen hat wiederum einen schmerzlichen Verlust erlitten; am 16. d. Mts. verstarb sein ältestes Mitglied, der Baumeister Kurt Zirpel aus Janowitz. Mit ihm ist ein Mitglied dahingegangen, das den Neptunern den Weg bereiten half. Nahezu 36 Jahre hat er treu zur Neptun-Flagge gehalten. Als man in Posen vom Rudersport noch nicht viel wußte, hat er sehr viel zur Entwicklung des Rudersports beigetragen. Neptun trauert um sein ältestes Mitglied, die Flagge weht auf Halbmast, und heute, Dienstag, den 20. Oktober, nachmittags 3 Uhr werden vom Matthäikirchhof in Wilda die Neptuner ihrem Getreuen das letzte Geleit geben.

Kleine Posener Chronik

em. **Erfolgreiche Diebesjagd.** In dem Hause ul. Przecznica 7 wurden kurz hintereinander mehrere Diebstähle ausgeführt. Vor einigen Tagen erschien erneut der anscheinend mit den dortigen Wohnverhältnissen sehr gut bekannte Dieb frühmorgens um 5 Uhr, um aus einer Bodenkammer ein Fahrrad zu stehlen. Als er mit dem Rade den langen Korridor entlang ging, hakte er an eine dort stehende Leiter an, die umfiel und den Photographen Majewski alarmierte. Majewski verfolgte den Dieb, welcher mit dem Fahrrade in die Bukerstraße 17 flüchtete. Dort konnte ihm das Rad abgenommen werden. Der Spitzbube entkam leider.

em. **Ein vereitelter Raubüberfall.** Der hiesigen Kriminalpolizei wurde gemeldet, daß die obdachlosen Eduard Pawlak und Boleslaus Dębowski einen Raubüberfall auf den Kassierer der Firma „Kredit" geplant haben. Die beiden wollten den Kassenbeamten Josef Dunajski überfallen. Pawlak wollte im Flur versteckt den Kassierer mit einem scharfen Gegenstande niederschlagen, das Geld entreißen und damit über den Hof auf den Sapiehaplatz flüchten, wo ihn Dębowski mit einem Auto erwarten sollte. Die Flucht sollte über die Grenze Polens führen. Dębowski und Pawlak sind verhaftet worden, ehe sie ihre Verbrechen ausführen konnten. Selbstverständlich wollen sie harmlose Leute sein.

em. **Einbrüche und Diebstähle.** In die Wohnung von Hila Urbach, ul. św. Wojciecha (St Adalbertstr.) wurde eingebrochen. Den Dieben fiel ein Herrenpelz, Garderobe und Wäsche im bisher nicht festgestellten Werte in die Hände. — Aus der Wohnung von Josef Pietrzak, Al. Marcinkowskiego 23 (Wilhelmstr.), wurden Damenpelze im Werte von 1000 Zloty gestohlen. — Auch die Wohnung von Josef Binkowski, Franc. Ratajczaka 18 (Ritterstr.), wurde von Spitzbuben heimgesucht. Verschiedene Herrengarderobenstücke im Werte von 500 Zloty wurden ihre Beute. — Im Wartesaal der 3. Klasse auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurden Gustav Szenicer aus Warschau eine schwarze Aktentasche, die u. a. zwei Wechsel in Höhe von 455 Zloty enthielt, gestohlen.

Handwerk und Fortbildungsschule

Uebergangsbestimmungen

(Fortsetzung)

Als die polnische Gewerbeordnung die Bestimmung zum Gesetz werden ließ, daß nur das Abschlußzeugnis einer Fortbildungsschule die Berechtigung zur Gesellenprüfung verleihen solle, lebte der Gesetzgeber in der Vorstellung, daß es möglich sein würde, Polen kurzfristig mit einem geschlossenen Netz von Fortbildungsschulen zu überziehen. Eine weitere Voraussetzung war, daß das allgemeine Bildungsniveau der Volksschule bereits so weit gehoben sei, daß darauf eine Pflichtberufsschule aufgebaut werden könne. Diese Vorstellung hat sich nicht verwirklichen lassen. Noch heute gibt es viele Orte, die wohl ein Handwerk, aber keine Fortbildungsschule haben, in denen daher bei bestem Willen die Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften unmöglich ist. Das zeigte sich erstmalig nach Ablauf von drei Jahren, als die nach neuem Gewerberecht abgeschlossenen ersten Lehrverträge erfüllt waren. Zwei Uebergangsbestimmungen aus dem Jahre 1930 haben versucht, diesem Mangel abzuhelfen; eine nur intern erschienene Verfügung des Kultusministers vom 4. Februar 1930 und eine im Gesetzblatt veröffentlichte Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit dem Kultusminister vom 15. Juli 1930, deren Kenntnis gerade für uns besonders wichtig ist.

Durch die Verfügung des Kultusministers wird nämlich überall dort, wo aus berechtigten Gründen das Abschlußzeugnis der Fortbildungsschule nicht zu erreichen war, der Weg einer erleichterten Sonderprüfung eröffnet. Als Hauptgründe solcher berechtigten Unmöglichkeit gelten das Fehlen einer Fortbildungsschule bzw. die verspätete Gründung einer solchen, Einberufung zur Dienstpflicht, sowie Befreiung vom Fortbildungsschulbesuch, weil ein gemeinsamer Unterricht etwa aus Gesundheitsgründen, mit Rücksicht auf das Alter unmöglich war.

Für den Fall, daß eine Fortbildungsschule überhaupt fehlte, genügt gegebenenfalls der Nachweis, daß der Lehrling das Ziel der heimischen Volksschule voll erreicht hat. Ist dies nicht der Fall, ist erforderlich der Besuch kurzfristiger Sonderkurse, die die Schulbehörde jährlich mit stark erleichterten Bedingungen für solche Lehrlinge an geeigneten Sammelpunkten einrichtet. Solche Kurse dauern etwa zwei Wochen und ermöglichen es ohne weiteres, die dort gestellten Bedingungen zu erfüllen. Nur ist es notwendig, daß man rechtzeitig von dieser Möglichkeit Gebrauch macht und nicht wartet, bis sich die Unmöglichkeit der Gesellenprüfung erweist. Diese Bestimmung ist zugleich eine starke wirtschaftliche Vergünstigung für alle Handwerksmeister, die in Orten ohne Fortbildungsschule arbeiten, da ihnen damit die Einstellung von Lehrlingen ermöglicht wird.

Wie weit die in den Uebergangsbestimmungen aufgezählten Gründe für den Mangel eines Abschlußzeugnisses der Fortbildungsschule durch andere erweitert werden können, ist eine Frage behördlicher Einzelentscheidung. Das gilt insbesondere für die Fälle, wo dem Deutschstämmigen bei bestem Willen und eifrigstem Schulbesuch es nicht möglich war, im Unterricht so mitzukommen, daß er das Ziel erreichte. Die bisher an manchen Orten eingerichteten Vorklassen für solche Schüler, die das Polnische nicht beherrschen, sind neuerdings eingezogen worden, da sie sich nicht bewährt haben. Im Einzelfalle wird es möglich sein, bei den Behörden auch die Zulassung zum erleichterten Examen zu erreichen, wenn der Nachweis ernster Anstrengungen und guten Willens zu führen ist. Im allgemeinen wird vor allem bei den leitenden Behörden auf ein Verständnis der Notlage zu rechnen sein.

Das Plätzchen im Familienkreis

Wir Deutsche in Polen, die wir in unserem Heimatrecht so oft angefochten werden, müßten es besonders gut verstehen, was es heißt, heimat- und obdachlos zu sein. Können wir es denn verantworten, daß einige unter uns in diesem Winter nicht wissen, wo sie bleiben sollen? Es fehlt ihnen nicht nur die Existenzmöglichkeit, es fehlt ihnen auch der Verdienst, und aus dem kleinen Stübchen droht die Exmission wegen unbezahlter Miete. Noch weniger kann man es aber verstehen, wenn solche Wesen, trotzdem sie Verwandte haben, die ihnen helfen und sie aufnehmen könnten, auch dort weggewiesen werden, weil angeblich kein Platz mehr da ist. Was nützt der einmalige hohe Beitrag für die Winterhilfe, was nützen die großen Worte und die begeisterte Zustimmung zu allen hochherzigen Vorschlägen, wenn nicht die Tat gewagt wird, ein einsames und erwerbsloses Menschenkind ins Haus zu nehmen? Im nächsten Kreis soll die Winterhilfe einsetzen. Jeder hat in seinem nächsten Kreis, in seiner Familie, unter seinen Freunden, Bekannten einen Menschen, der seine helfende Hand braucht so oder so. Es dürfte nicht vorkommen unter uns, daß Menschen, die noch Verwandte oder Freunde auf dem Lande oder in erwerbender Stellung haben, von dort keine Hilfe erhalten, ja sogar abgewiesen werden und dann der Liebestätigkeit der Oeffentlichkeit anheimfallen. Hier muß erst recht die Losung wahr werden: Wir wollen helfen!

pz.

Laurahütte behält seinen Pfarrer

Gegen die Einführung des neuen Pfarrers Petran in Laurahütte hatte die Wojewodschaft Kattowitz bekanntlich einen Tag vorher Einspruch erhoben mit der Begründung, daß Pfarrer Petran die polnische Sprache nicht beherrsche. Dieser Einspruch war zunächst nur telephonisch bei dem Kirchenpräsidenten D. Voß angemeldet worden, aber schriftlich noch nicht vorgelegt. Sofortige Verhandlungen des Landeskirchenrates mit der Wojewodschaft hatten den Erfolg, daß der geplante und bereits angekündigte Einspruch zurückgenommen wurde. Die kirchliche Behörde berief sich darauf, daß Pfarrer Petran schon zwei Jahre lang ohne jede Behinderung in Tarnowitz amtiert habe und daß er mit der Erlernung der polnischen Sprache eifrig beschäftigt sei. Auf diese Weise sind folgenschwere Konflikte erfreulicherweise verhindert worden, und Pfarrer Petran kann nunmehr rechtmäßig in sein Amt eingeführt werden. Die Gemeinde freut sich, daß sie ihren neuen Pfarrer behalten darf.

pz.

Ein neues Pfarrhaus in Wolhynien

Die evangelische Gemeinde in Wladimir-Wolyńsk hat vor vier Jahren unter großen Opfern eine eigene Kirche, die Jesuskirche, gebaut und eingeweiht. Gleich danach gingen sie an einen Pfarrhausneubau, der soeben fertiggestellt worden ist und vor einigen Tagen in Benutzung genommen werden konnte. Der größte Teil der Baukosten ist trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten von der Kolonistengemeinde selbst aufgebracht worden. Noch lasten schwere Schulden auf der armen Gemeinde. Gleichzeitig mit dem Pfarrhausneubau feierte die Gemeinde das 40jährige Bestehen der Gemeinde.

pz.

Warenbezug aus Danzig strafbar

em. **Posen**, 17. Oktober. Heute fand die Verhandlung gegen den Vertreter der Firma Gebrüder W. Nowakowski, Franz Milde, wegen Zollhinterziehung statt. Dem Angeklagten sowie der Firma wird zur Last gelegt, in den Jahren 1927 bis 1930 verschiedene Waren, wie Möbelbeschläge und Schellack im Werte von rd. 40 000 Zloty aus Deutschland über Danzig eingeführt zu haben. Davon waren 24 760 Zloty unverzollt geblieben. Der Angeklagte will die Waren ganz legal in Danzig gekauft haben.

Der Verteidiger hebt hervor, daß der Angeklagte ohne Schuld sei, da er neun Jahre hindurch ohne Beanstandung Waren aus dem Freistaat Danzig einführen durfte. Für die Mängel des Gesetzes könne nicht der Angeklagte haftbar gemacht werden.

Wie schon in anderen Präzedenzfällen stellte sich das Gericht auf den Standpunkt, daß der Angeklagte mit der Wareneinfuhr aus Danzig wissentlich die Zollvorschriften umgangen habe. Er wird zu einer Geldstrafe von 2500 Zloty und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Im Nichtbeitreibungsfalle wird die Geldstrafe in eine Arreststrafe von 25 Tagen umgewandelt.

Internationales Ringkampfturnier

Am Sonnabend wurde Pooshof im Entscheidungskampf durch Koguth nach technisch sehr schönem Kampfe in 16 Minuten geworfen. Auf dieselbe Weile erlag Willing nach 17 Min. dem rohen St. Mars. Stekker brauchte nur 3 Minuten, um den Ungarn Nagy nach einer Mühle auf die Schultern zu legen. Sasorski wurde nach 10 Minuten von Jaago durch Armschlüssel besiegt. Der neueingetretene deutsche Weltmeister Grunewald brauchte nur eine Minute, um den allzu temperamentvoll vorgehenden Waleszewski durch Untergriff zu werfen.

Am Sonntag rang Martynoff gegen den recht guten Europameister Naber unentschieden, dasselbe Resultat erzielte der Kampf des Danzigers Karólewski gegen den sehr humorbegabten Kosaken Orloff. Kogut legte Nagy in 18 Minuten nach vollendet schönem Ringen. Stekker wurde in der ersten Runde mit Jaago nicht fertig; in den Zusatz-Zehn-Minuten erzielte er 2 Punkte gegen 1 Punkt, weil er Jaago von der 7. Minute ab nicht mehr aufstehen ließ, eine Taktik, die keinen überzeugenden Eindruck von seiner Ueberlegenheit machte.

Der Weltmeister Grunewald legte den brutalen St. Mars durch Untergriff schon nach 3 Minuten auf beide Schultern.

Am Montag sind die Kämpfe Stekker-Grunewald, Sasorski-Sudakoff und Orloff-Willing die sportlichen Leckerbissen.

Inowroclaw

z. **Grundstücksversteigerung.** Am 12. Dezember 1931 vormittags 10 Uhr wird vor dem hiesigen Amtsgericht das halbe Grundstück Inowroclaw, Krol. Jadwigi, Karte Nr. 347, eingetragen auf den Namen Ignac Kurdykowski, Kaufmann in Inowroclaw, auf dem Wege der Subhastation zum Verkauf gelangen.

z. **Jagdverpachtung.** Am Sonnabend, 24. Oktober, nachmittags 4 Uhr findet im Hotel Bast die Verpachtung der städtischen Jagd für die Dauer von sechs Jahren statt. Auswärtige Reflektanten sind zugelassen. Die Jagdgenossenschaft behält sich das Recht vor, unter den drei Meistbietenden eine Wahl zu treffen. Diejenigen, die sich an der Submission beteiligen wollen, haben einen Betrag von 100 Zloty zu hinterlegen. Die Bedingungen der Pacht liegen im Magistrat, Zimmer 21, zur Einsichtnahme aus.



Ein Sowjetrußland-Vortrag

Der **Verband deutscher Angestellter** veranstaltete gestern abend 8 Uhr in der Grabenloge einen Vortragsabend über die Sowjetunion. Leider waren nicht sehr viel Menschen erschienen, um sich von Herrn Dr. Max Hodann-Berlin von der Notwendigkeit einer gründlichen Beschäftigung mit den Verhältnissen jenseits der polnischen Grenze überzeugen zu lassen. Hodanns Vortrag ging nämlich in der Hauptsache darauf aus, uns Europäern klarzumachen, daß sich in der Sowjetunion etwas vollkommen Neues, uns Europäern sehr Fremdes gestaltet, daß sich dort mit großer Energie eine Macht heranbildet, die für uns Europäer, ja vielleicht noch viel mehr für Amerika, wirtschaftlich und politisch leicht verhängnisvoll auswirken kann. Herr Hodann verstand es ausgezeichnet, in eindringlichen Worten auf die Bedeutung der Sowjetunion aufmerksam zu machen. Mit großer Sicherheit und Gewandtheit versuchte er, uns die Situation dieses Riesenreiches vorzuführen.

Seinen Ausführungen konnte man leicht entnehmen, daß er der sowjetischen Geisteshaltung mit größerer Sympathie gegenübersteht als die meisten seiner Zuhörer. Nicht alles, was der Redner sagte, der die Sowjetunion, soviel wir wissen, zuletzt im September des Jahres 1929 bereiste, kann man schweigend hinnehmen, obwohl verhältnismäßig wenig Tatsachenmaterial gegeben wurde. Hodann hat größeres Gewicht darauf gelegt, Vergleiche zwischen den Grundsätzen kapitalistischer Politik und denen des Bolschewismus zu ziehen. Daß er dabei alles, was in Europa geschieht, als erneuerungsbedürftig ansah, was aber in der Sowjetunion versucht wird, als zukunftsweisend ein wenig stark hervorhob, wird man mit seiner persönlichen Einstellung zu den Dingen entschuldigen müssen.

Es ist unmöglich, im Rahmen einer Zeitungsrezension ausführlich auf Einzelheiten einzugehen. Einiges sei herausgehoben. Als geradezu unglaublich muß die Art zurückgewiesen werden, mit der der Berliner Stadtarzt das Problem der außerehelichen Kinder behandelte. Es hat schon einen tieferen Sinn, bis zu dem Herr Hodann allerdings nicht vorgedrungen ist, wenn die christlichen Kirchen die Ehepartner für ihre Kinder gesetzlich verantwortlich machen und darum das außereheliche Kind, das eben nicht den Schutz dieser Institution „Ehe" genießt, unter besondere Bedingungen stellen. Ein besonderes Verdienst des Bolschewismus kann von uns in der Tatsache, daß es dort keine unehelichen Kinder mehr gibt, nicht gesehen werden. Denn statt der unehelichen Kinder, die in europäischen Staaten (vielleicht zum Bedauern mancher) weniger angenehmen Lebensbedingungen als die ehelichen ausgesetzt sind, muß das Schicksal der verwahrlosten Kinder in der Sowjetunion gegenübergehalten werden, die sich ja zeitweise zu einer direkten Gefahr für den Staat auswuchsen. Wie Schriften von Menschen, die erst in diesem Jahre aus der Sowjetunion heimgekehrt sind, beweisen, ist auch heute das schwierige Problem der verwahrlosten Kinder, die abseits von jeder Gemeinschaft aufwachsen, noch keineswegs aus der Welt geschafft.

Genau so einseitig und schief ist, was Hodann über die sozialhygienische Fürsorge ausführte, was er über die Heranbildung von Qualitätsarbeitern sagte und was er über die restlose Erfüllung der Jahresziffern des Fünfjahresplans glaubte behaupten zu können.

Denn gerade was den Fünfjahresplan anbetrifft, sind ihm eine Reihe von Unrichtigkeiten unterlaufen. So zum Beispiel ist die Tatsache, daß 43 Prozent der Bauernwirtschaften kollektiviert sind, von den Diktatoren im Kreml keineswegs als ein Glück, sondern als eine Katastrophe empfunden worden, die eine Auswirkung des Enteignungsgesetzes der Kulakengüter bedeutet. Falsch ist auch, daß die Turk-Sibbahn 1½ Jahre früher fertiggestellt wurde, als im Fünfjahresplan ursprünglich vorgesehen ist. Tatsächlich nämlich ist sie heute nur zeitweise befahrbar, weil über verschiedene Flüsse in Turkistan noch keine Brücken geschlagen sind, sondern man sich begnügte, die Gleise über die im Sommer trockenen Flußläufe zu legen. Jedenfalls behaupten das Forscher, die sich mit dem wirtschaftlichen Aufbau der Sowjetunion wahrscheinlich gründlicher befaßt haben als Herr Hodann.

Daß Dschingis-Chan nicht Usbeke, sondern Mongole ist und daß seine großen Feldzüge nicht in das 9., sondern in das 12. bzw. 13. Jahrhundert fallen, sei nur festgestellt. Die Angaben, die Dr. Hodann machte, beruhen gewiß auf Verwechslungen und sind ja für den Zusammenhang auch nicht wesentlich.

Im ganzen also fordert der Vortrag, den Herr Hodann hielt, zu zahlreichen und energischen Widersprüchen heraus, von denen man nur bedauern kann, daß sie in einer Diskussion nicht geklärt werden konnten. Daß die Sowjetunion, die ein Sechstel der Erdoberfläche ausmacht, eine Gefahr für den europäisch-christlichen Kulturkreis ist, der man nur begegnen kann, wenn man sich ohne Vorurteile gründlichst mit den Zuständen drüben befaßt, wird den Gästen des Verbandes deutscher Angestellter in Posen sicher klar geworden sein. Eine Reihe ganz ausgezeichneter Darstellungen, die auf jahrelange Bekanntschaft mit dem Lande fußen — wie Theodor Seiberts Buch „Das Rote Rußland" oder Paul Scheffers glänzende Darstellung „Sieben Jahre Sowjetunion" —, machen heute jedem eine gründlichere Beschäftigung mit Rußland möglich.

jh.

Illustrierte Sportbeilage

Dienstag, 20. Oktober 1931 — Beilage zum Posener Tageblatt — Nr. 241

Wen soll Deutschland nach Los Angeles schicken?

Die Beschickung der Olympischen Spiele in Los Angeles ist für alle deutschen Sportverbände und wohl auch für die Mehrzahl der Sportverbände anderer europäischer Länder zu einer Kostenfrage geworden. In diesen Zeiten wirtschaftlicher Not ist es verständlich, wenn beispielsweise gerade jetzt die holländische Regierung ihren Sportverbänden die in Aussicht gestellte Unterstützung in Höhe von 100 000 Gulden zur Beschickung der Olympischen Spiele versagt hat. Viel schwerer wird es natürlich sein, in Deutschland einen Staatszuschuß für die Entsendung einer Mannschaft zu erhalten, und man darf vielleicht hinzusetzen, daß in heutigen Zeiten von den Sportverbänden verlangt werden kann, die Zahl der zu entsendenden Aktiven stark einzuschränken und zu versuchen, die Finanzierung der Reise aus eigenen Mitteln zu bewerkstelligen.

Der Zusammensetzung und der Stärke der zu entsendenden Leichtathletik-Mannschaft kommt natürlich die größte Bedeutung zu. Die ursprünglich vorgesehene Mannschaft von 30 Personen wird wohl erheblich zusammenschrumpfen, zumal die Deutsche Sportbehörde durch den Bankrott ihres Bankhauses einen großen Teil ihres Vermögens eingebüßt hat. Ende 1930 hatte die D. S. B. folgende Rechnung aufgestellt:

Vorbereitungskosten	Mk. 40 000,—
Reisekosten für 30 Personen à 3000,— gleich 90 000,—, zu tragen zu je 1/3 vom Deutschen Reich	„ 30 000,—
vom Deutschen Olympischen Ausschuß	„ 30 000,—
von der Deutschen Sportbehörde	„ 30 000,—
Reserve, da erfahrungsgemäß die vom D. R. A. berechneten Kosten pro Mann v. 3000,— nicht ausreichen	„ 20 000,—
	Mk. 150 000,—

Heute stimmt diese Rechnung nicht mehr. Die Vorbereitungskosten, die schon übertrieben hoch angegeben sind, werden wohl ganz gestrichen werden müssen. Die Zuschüsse vom Deutschen Reich und vom Olympischen Ausschuß sind fraglich geworden, und so bleibt nichts übrig, als die Zahl der Aktiven und vor allen Dingen der Begleiter erheblich zu beschränken. Mit aller erdenklichen Sorgfalt muß deshalb auch an die Auswahl der Aktiven herangegangen werden. Nur wirklich aussichtsreiche Athleten dürfen entsandt werden, und es ist sehr interessant festzustellen, welche Leichtathleten Deutschlands mit Aussicht auf Erfolg die Reise nach Los Angeles antreten.

Für die kurzen Strecken stehen eigentlich nur Körnig und Jonath zur Verfügung. Hier stehen wir entschieden schlechter da als 1928, wo mit Corts, Houben, Schüller, Lammers, Dr. Wichmann und Körnig ein halbes Dutzend hervorragender Könner bereitstand. Da Deutschland sich in Los Angeles aber auch an der 4 × 100-Meter-Staffel beteiligen wird, müssen noch zwei weitere Sprinter mitgenommen werden. Geerling und Eldracher sind die Nächstbesten und besonders als Staffelläufer gut zu gebrauchen.

Ueber 400 Meter ist Metzner eine Hoffnung, aber vorläufig auch noch nicht mehr. Es würde keine Ueberraschung sein, wenn Büchner im nächsten Jahre wieder Deutschlands bester 400-Meter-Läufer ist. Zeigt sich Metzner im kommenden Frühjahr in der Form dieses Jahres, so wäre seine Entsendung nach Amerika gerechtfertigt. Ob allerdings eine 4 × 400-Meter-Staffel Erfolg haben würde, ist mehr als fraglich. Im Länderkampf gegen England gewannen die Engländer diese Staffel sehr sicher, und Amerika hat ohne weiteres eine bedeutend stärkere Mannschaft.

Für die 800-Meter-Strecke kommt nur Peltzer in Frage. Der Stettiner ist immer noch der entschieden beste Mittelstreckler Deutschlands. Danz müßte sich schon sehr verbessern, wenn er mitkommen will. Für die 1500-Meter-Strecke hat Deutschland keinen geeigneten Vertreter.

Für die langen Strecken kommt nach den letzten Ergebnissen die Entsendung von Syring sehr stark in Frage. Syring hat große Aussichten, sich hinter den Finnen Nurmi, Lehtinen usw. zu placieren. Wenn Beschetznik in der Rekordform dieses Jahres bleibt, kann man seine Teilnahme für die kurze Hürdenstrecke rechtfertigen.

In den Sprüngen stehen nur Köchermann, Mölle und Wegener zur Verfügung. Mölle kommt aber nicht in Frage, weil er in seinen Leistungen zu unsicher ist und Wegener wird selbst in Rekordform gegen die amerikanischen Stabhochsprungmeister nicht viel ausrichten können. Köchermann dagegen hat Aussichten, sich durchzusetzen.

In den Würfen ist an erster Stelle Hirschfeld zu nennen, der für das Kugelstoßen und Diskuswerfen in Frage kommt. Im Speerwerfen könnte man Mäser oder Steingroß in Betracht ziehen. Sicher ist natürlich auch die Entsendung des Hamburgers Sievert, der mit großen Aussichten in den Zehnkampf geht.

Die deutsche Mannschaft würde unter dem Gesichtswinkel der Sparpolitik folgende Zusammensetzung aufweisen:

100 und 200 Meter: Körnig, Jonath, Geerling, Eldracher.
400 Meter: Metzner evt. Büchner.
800 Meter: Dr. Peltzer.
5000 und 10 000 Meter: Syring.
110-Meter-Hürden: Beschetznik.
Weitsprung: Köchermann.
Diskuswerfen: Hirschfeld, Sievert.
Kugelstoßen: Hirschfeld.
Speerwerfen: Steingroß oder Mäser.
Zehnkampf: Sievert.

Mit Begleitern würde das eine Expedition von rund 15 Personen ergeben, die unerhört kampfstark ist, aber zugleich auch den katastrophalen Wirtschaftsverhältnissen Rechnung trägt.

Oesterreich sagt ab

Die Not, die jetzt fast alle Länder erfaßt hat, bringt es mit sich, daß einzelne Länder sich entschließen, auf die Beschickung der Olympischen Spiele in Los Angeles zu verzichten, falls sich nicht Mittel und Wege finden, um ihnen die Beteiligung doch noch zu ermöglichen. Vor kurzem hat Holland einen dahingehenden Beschluß gefaßt und jetzt hat das gleiche auch der Oesterreichische Hauptausschuß für Körpersport getan, der sich ebenfalls darüber klargeworden ist, daß Oesterreich aus eigener Kraft nicht die Mittel aufbringen kann, um die Expedition nach Amerika zu unternehmen. Angesichts dieser Schwierigkeiten, die sich allenthalben in Europa einstellen, ist die einzige Hoffnung die, daß Amerika helfend eingreift, ein Vorschlag, den Ungarn schon vor einiger Zeit gemacht hat, zu dem allerdings bisher Amerika noch nicht Stellung genommen hat.

Hirschfelds Kugelstoß-Weltrekord

ist, wie sich jetzt herausstellt, offiziell noch nicht überboten worden. Der Südafrikaner Hart hat seinen „Weltrekord" nur erst im Training erreicht. Wie Hirschfeld mitteilt, hat auch er schon des öfteren über die Weltrekordmarke gestoßen, im offiziellem Wettkampf ist ihm das leider noch nicht wieder gelungen. Den Tschechen Douda hält er übrigens für seinen schärfsten Konkurrenten.

Das deutsche Geräteturnen

Uns geht folgende Zuschrift zu:

Nicht jeder dürfte ein begeisterter Anhänger des Geräteturnens sein, und so mancher Vorwurf ist auch schon gegen das deutsche Geräteturnen erhoben worden. Dem einen sind die Formen zu kunstvoll, dem andern die Erlernung der Uebungen zu schwierig. Niemand wird aber bestreiten können, daß das fleißige Turnen an den Geräten zu lebensfrohen Menschen erzieht. Gewandtheit, Kraft, Ausdauer, die Stärkung des Willens und vor allem die Erziehung zum Mute sind angenehme Folgeerscheinungen beim Betriebe dieser Art von Leibesübungen. Die Turnkunst ist eine Brauchkunst des Lebens. Ein durch Turnübungen gewandter Mensch hat des öfteren schon Gefahren von sich abgewandt, hat Unglücksfälle auf der Straße, im Beruf, auf der Reise usw., oft vielleicht unbewußt, vermieden.

Eine Zeitlang hatte es den Anschein, als wenn durch den mächtig aufstrebenden Sport das deutsche Geräteturnen stark zurückgedrängt würde. Die Schlagwörter regierten: Heraus aus den Turnhallen! — Leibesübungen nur in Licht, Luft und Sonne! — Wie wir aber in den kühleren und an Tageslicht ärmeren Jahreszeiten, zum Beispiel beim Schwimmen, auf die Hallenbäder angewiesen sind und für die Leichtathletik sowie für Tennis sogar schon gedeckte Hallen gebaut werden, so ergeht es uns auch im Turnen: ohne Turnhallen kommen wir in unserem Klima nicht aus. Wir müssen uns den gegebenen Verhältnissen anpassen.

Das deutsche Geräteturnen hat sich nach einigen Rückschlägen wieder behauptet. Unsere Jugend, männliche und weibliche, tummelt sich mit der ihr eigenen Freude und Lebhaftigkeit an den Geräten, springt gern in mutiger und übermütiger Weise über Böcke und Pferde, holt sich Kraft und Gewandtheit an Reck und Barren, schwingt und wiegt sich gern an den Ringen und am Rundlauf.

Woran liegt es nun, daß so viele sich mit immer wieder erneuernder Lust dem Turnen hingeben und von der Schulzeit bis zum reifen Alter für das Geräteturnen eingenommen sind? In der Hauptsache ist es das Ueberwinden selbstgewählter Hindernisse und die dem Menschen innewohnende Kämpfernatur.

Dem Mutigen gehört die Welt. Und der Mutübungen gibt es im Geräteturnen außerordentlich viele. Da sind anfangs die einfachen Sprünge über den Bock und das Pferd, dann der Sprung über den Kasten und schließlich das Springen mit dem Federbrett über den hohen und breiten Sprungtisch. Wer auf diese Weise in der Turnhalle seinen Mut geübt und gestählt hat, wird auch Freude daran finden, im freien Gelände über Gräben, Hecken und Zäune zu setzen, im Gebirge, beim Klettern im Fels seinen Mann zu stehen. Das ist dann angewandtes Turnen im besten Sinne. Auch im täglichen Leben wird es ihm leichter fallen, unvorhergesehene Hindernisse zu überwinden und den sich auftürmenden Gefahren mutiger ins Auge zu schauen. Heutzutage ist der Großstadtverkehr eine außerordentliche Gefahrenquelle. Das traurige Kapitel der täglichen Unglücksfälle geben den besten Beweis, wie ungeschickte und mutlose Menschen auf der Straße sozusagen kopflos in ihr Unglück hineinrennen, also jede Geistesgegenwart verlieren, während Mutgeübte ihre Nerven nicht verlieren, sondern durch einen geschickten Sprung oder durch eine blitzschnelle Wendung der drohenden Gefahr entgehen.

Im Geräteturnen liegen viel Gefahrenquellen zum Beispiel die Hocke und Grätsche am hohen Reck, bei dem Abspringen von den hochschwingenden Schaukelringen. Das ist die Schule des Mutes, die anfangs zaghaft und mit freundlicher Hilfestellung geübt, schließlich zu sicherer Beherrschung und Ueberwindung der herausgeforderten Gefahren führte. Die Energie wird auf diese Weise auf eine harte Probe gestellt, im Feuer der gewollten Anstrengungen gestählt, denn der Kampf ums Dasein braucht heut mehr denn je energievolle, kräftige und mutige Menschen, die den Lebensstürmen trotzen. Was hierbei freiwillig geübt wird, kann im Ernstfalle sinnvolle Anwendung finden.

Das Geräteturnen wird aber auch als Grundlage für manche Sportart verwandt und ist im Winter als Ergänzungssport beliebt. Die Zeiten sind vorüber, wo im Sportbetrieb zum Beispiel ein Hochspringer im Winter stets die vorbereitenden Uebungen des Hochsprunges in der Halle üben mußte, um im Sommer für das Hochspringen in Form zu sein. Die maßgebenden Kreise sind bereits zu der Erkenntnis gelangt, daß die allgemeine Erstarkung des ganzen Körpers wichtig ist für das Erreichen von Höchstleistungen in Spezialübungen. Ein gut entwickelter Oberkörper dürfte für fast alle Sportarten von größter Wichtigkeit sein.

Die Uebungen des deutschen Geräteturnens, die eine Erstarkung der Schulter-, Arm- und Brustmuskeln insbesondere im Gefolge haben und für unsere männliche Jugend das Gegebene sind, das sind die Beugestützübungen am Barren.

Daß das deutsche Geräteturnen die Grundlage für viele Sportarten ist, beweist die Tatsache, daß viele Meister des Sports aus den Reihen der Geräteturner hervorgegangen sind. Luber, langjähriger Meister des Wasserspringens, kam vom Männerturnverein München. Der Altmeister der



Zabala läuft Weltrekord

Der argentinische Meisterläufer Juan Zabala, der kürzlich auch in Deutschland gestartet war, hat jetzt in Wien den bisherigen Weltrekord im 30-Kilometer-Lauf um über eine halbe Minute auf 1 : 42 : 31,2 verbessert.

Radrennfahrer, August Lehr, kam vom Turnverein Frankfurt a. M., der bekannte Berliner Meisterläufer Richard Rau, der ein ganzes Jahrzehnt auf der 100- und 200-Meter-Strecke ungeschlagen blieb, verdankt seine turnerische Ausbildung der Turngemeinde in Berlin, ebenso der Generalsekretär des deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Dr. Karl Diem. Der kleine und stämmige Houben aus Krefeld, der vor einigen Jahren im Grunewaldstadion den berühmten Amerikaner Paddock im 100-Meter-Lauf schlagen konnte, ist aus dem Turnverein seiner Heimatstadt hervorgegangen, ebenso Schüller vom Turnverein Reuß. Diese Liste ließe sich noch beliebig verlängern.

Geht man den Gründen nach, warum dieser oder jener dem Geräteturnen abhold ist und ihm keine guten Seiten abgewinnen kann, dann kommt man dahinter, daß der Betreffende glaubt, keine Anlagen für das Geräteturnen zu besitzen. Die großen Menschen sind dies hauptsächlich, die infolge ihrer körperlichen Veranlagung im Laufen und Springen schneller und müheloser Erfolge erringen können. Und doch gibt es wiederum auch Beispiele, die das Gegenteil beweisen. Manch ein guter Sportler ist auch heut noch ein vorzüglicher Geräteturner.

Es ist nun keineswegs Zweck und Ziel bei Ausübung des deutschen Geräteturnens, nur Höchstleistungen zu erreichen. Dies bleibt den besonders veranlagten Turnern überlassen. Auch einfache Geräteübungen, schön und sicher ausgeführt, erwecken Lust und Freude und führen ihm stets neue Freunde und Anhänger hinzu. Daher ist es nicht zu verwundern, daß die Deutsche Turnerschaft, in der vornehmlich das deutsche Geräteturnen gepflegt wird, der größte Leibesübungen treibende Verband ist.

Wem die Leibesübungen ein Bedürfnis geworden sind, wem es eine Lust ist und eine Wonne, seine sehnigen Glieder zu strecken, der wird die Worte im Sinne der Turnkunst recht begreifen und verstehen:

„Turnen ist Arbeit im Gewande der Freude."
„Die Turnkunst ist die Poesie des Leibes."

Die tägliche Uebungsstunde

UB. 1. Man läßt den Kopf locker nach vorn fallen. Der Kopf kreist locker, abwechselnd links und rechts herum.

2. In der Grundstellung beugt man ein Bein locker an und läßt es schwer auf die ganze Sohle fallen.

3. Kniebeuge, Knie geschlossen, Arme locker seitwärts gehoben. In dieser Stellung federnd vorwärts hüpfen.

4. In der Bauchlage wird der rechte Oberschenkel seitwärts hochgezogen. Der ganze Körper zieht sich nach der rechten Seite zusammen, der linke Arm greift nach vor. Dann schiebt man den ganzen Körper vom rechten Bein aus so weit vorwärts, daß das Bein wieder gestreckt ist. Dasselbe links.

5. Sitz, die Hände im Nacken verschränkt. Der Rücken wird gut gestreckt, die Ellenbogen dabei nach hinten gedrückt. Dann fällt der Oberkörper locker nach vorn, richtet sich langsam wieder auf, usw.

6. Im Kniestand streckt man ein Bein vorwärts und federt den Oberkörper gestreckt nach rückwärts.

7. Die Arme sind aufwärts gehoben. Im Sprung schwingen sie abwärts und kreuzen sich vor dem Körper. Beim 2. Sprung schwingen die Arme wieder seitwärts aufwärts, usw.

Sport-Rundschau

jr. In Wien siegte Kusociński, der „polnische Nurmi", über 5000 Meter in der Zeit 14 : 28.8 womit er den polnischen Rekord auf dieser Strecke um ganze 12 Sekunden verbesserte. Der Argentinier Zabala hatte nichts gegen ihn zu bestellen. Der siegreiche Pole fährt jetzt nach Paris, um dort über dieselbe Strecke zu starten. Voraussichtlich wird er dabei auf den Deutschen Syring und den Finnen Larva stoßen, vielleicht gar auf Nurmi.

In Warschau konnte die Posener „Warta" den erwarteten Box-Sieg über die dortige „Polonia" buchen. Die Gäste gewannen 11 : 5. Wie erwartet, waren Kaźmierski, Goß und Mizerski die besten Leute der Warschauer. Kaźmierski schlug Wyrzykiewicz klar nach Punkten, Goß besiegte Wolniakowski ebenfalls nach Punkten, während Mizerski gegen Wiśniewski nur ein Remis, das ihn allerdings benachteiligte, erzielen konnte. Tomaszewski wurden die Punkte ohne Kampf zugesprochen.

In Krakau blieb B. K. S. (Kattowitz) im Mannschaftstreffen gegen „Wawel" nur knapper Sieger im Verhältnis 9 : 7.

*

Die Ligaspiele brachten eine fatale Niederlage der Grünen in Lodz, wo sie von Ł. K. S. 4 : 0 nach Hause geschickt wurden und für die Meisterschaft, nach Lage der Dinge, nicht mehr in Frage kommen. Es könnte höchstens noch der Titel eines Vizemeisters winken, aber das Gedränge ist recht groß. „Ł. K. S." ist durch seine letzten Siege mächtig aufgerückt und kann seine Position in der Tabelle noch verbessern. „Garbarnia" hat durch einen knappen 3 : 2-Sieg in Warschau über „Polonia" ihre Führung weiter gefestigt; es kann ihr eigentlich nur noch die Lemberger „Pogoń" gefährlich werden. Die Warschauer „Legja" wurde in Krakau von „Wisła" 3 : 1 geschlagen.

Eine sensationelle Niederlage erlitt ferner „Naprzód"-Lipiny in Lodz, wo er von Ł. T. S. G. 4 : 1 besiegt wurde. Falls die beiden Aufstiegskandidaten gegen die beiden Militärmannschaften, das 22. und das 82. Infanterieregiment, ohne Punktverlust spielen, was anzunehmen ist, dann wird ein drittes Zusammentreffen über den Aufstieg entscheiden müssen.

*

Am kommenden Sonntag wird in Posen im Stadion ein Fußballkampf zwischen Jugoslawien und Polen ausgetragen werden. Die jugoslawische Mannschaft ist bereits aufgestellt und setzt sich ausschließlich aus Studenten zusammen. In der polnischen Mannschaft werden voraussichtlich von seiten Posens Fontowicz und Radojewski die Landesfarben vertreten. Vor dem Länderspiel ist ein 5000-Meter-Lauf geplant, an dem sich die besten Langstreckenläufer Posens und der Provinz beteiligen sollen.

*

Im Stadion wurde gestern ein wichtiges Treffen der B-Klasse des Posener Bezirks zwischen „Posnania" und „Liga" ausgetragen. Erstere siegte 2 : 1 und bahnte sich damit den Weg in die A-Klasse, in die sie zusammen mit dem Rawitscher Sportklub R. K. S. hineinkommt.

*

Das in Lissa ausgetragene Städtespiel zwischen Lissa und Posen gewannen die Lissaer 3 : 2. Es ist dies in letzter Zeit die zweite Niederlage Posens gegen eine Städtemannschaft der Provinz.

*

Heljasz hat den polnischen Rekord im beidarmigen Kugelstoßen auf 27,08 Meter und den Rekord im beidarmigen Diskuswerfen auf 79 Meter verbessert.

Fußballüberraschungen in Berlin

Der deutsche Fußballmeister Hertha B. S. C. erlitt am Sonntag im Kampf gegen den Spandauer Sportverein mit 5 : 2 eine Rekordniederlage. Auch sein großer Berliner Konkurrent Tennis Borussia konnte gegen den F. V. B. Pankow nur mit Mühe und Not ein 1 : 1-Resultat herausspielen. Minerva schließlich vermochte ihre Spitzenstellung im Berliner Fußball mit einem sicheren Sieg gegen Wacker 0,4 zu behaupten.

*

Den **Großen Preis der deutschen Republik** (Ehrenpreis und 60 000 Rmk.) konnte Fathia mit Otto Schmidt vor Wolkenflug, den Fathia um eine Länge schlug, und Graf Isolani sicher gewonnen.

*

Die auf dem Sokól-Platz ausgetragenen Dirt-Track-Rennen brachten als interessanteste Rennen den Punktkampf zwischen Czerniak und Ziółkowski, den letzterer mit 11 Punkten für sich entschied, und die Anhängerkonkurrenzen.

Vom Kriegsschauplatz des Goldes

Amerika im Abwehrkampf

Der Kampf um die internationale Goldverteilung ist in ein entscheidendes Stadium eingetreten. Bekanntlich hat der Economist vor kurzem die in Amerika bei den bestehenden Deckungsbestimmungen noch für Exporte verfügbaren Goldbestände der Bundesreservebanken nach dem Stand vom 23. September errechnet. Die Bestände des Schatzamts sowie der Goldumlauf sind nicht berücksichtigt. Diese Rechnung ergab, dass von dem 3.3 Milliarden Dollar-Bestand der Bundes-Reservebanken an Gold infolge der Schrumpfung des Wechselportefeuilles nur 615 Mill. Dollar nicht für die Deckung des Notenumlaufes erforderlich sind. Diese Goldreserve kann allerdings durch die verstärkte Einreichung des bei den New Yorker Mitgliedsbanken liegenden rediskontfähigen Materials noch erheblich gesteigert werden, weil entsprechend dem Wechsel- und Akzeptzufluss weniger Goldbestände zur Notendeckung benötigt werden. Es ergibt sich dann folgendes Bild:

Freie Goldreserven	615 Mill. Dollar
Freizumachende Goldbestände	
durch Einreichung von Bankakzepten	200 Mill. Dollar
durch Einreichung v. Warenwechseln	900 Mill. Dollar
Zusammen ca.	1 700 Mill. Dollar

Diese Rechnung basiert allerdings auf dem Stand vom 23. September. Inzwischen ist bekannt geworden, dass die Vereinigten Staaten seit Anfang September 568 Mill. Dollar Gold verloren haben. Auf die ersten 3 Septemberwochen entfallen nach den New Yorker Wochenausweisen von diesen Goldabgaben ca. 114 Mill. Dollar. Seit dem 23. September sind demnach rund 450 Mill. Dollar vom Ausland angekauft worden. Der Maximalbetrag der frei verfügbaren Goldreserven beträgt daher heute nur noch etwa 1¼ Milliarden Dollar. Natürlich stellt diese Reserve auch noch einen ausserordentlich starken Währungsschutz dar. Man muss jedoch berücksichtigen, dass sie errechnet ist unter Voraussetzung eines stabilen Notenumlaufs. Diese Voraussetzung ist jedoch ziemlich problematisch. Zur Freisetzung einer Goldreserve in dem vom Economist errechneten Umfang ist eine starke zusätzliche Einreichung von Wechseln und Akzepten erforderlich. Dieser Prozess ist gegenwärtig bereits im Gange. Die Bundes-Reservebanken hatten am 10. Oktober 463 Mill. Dollar Wechsel in ihrem Portefeuilles gegen 328 Mill. Dollar am 3. Oktober. Natürlich hat eine solche Vermehrung der Inanspruchnahme des Reservekredits eine Ausweitungstendenz im Notenumlauf zur Folge. Ausserdem bewirkt auch das immer noch andauernde Notenhamstern eine Expansion des Notenumlaufs. Der Notenumlauf in Amerika unterliegt also gegenwärtig einer durch verschiedene Ursachen bedingten zwangsläufigen Ausweitung. Ob daher ein Goldbetrag von 1¼ Milliarden Dollar auch wirklich bei Aufrechterhaltung der scharfen amerikanischen Notendeckungsbestimmungen für Exportzwecke praktisch verfügbar ist, muss demnach immerhin als fraglich angesehen werden. Auf der anderen Seite sind die von europäischen Zentralbanken in New York unterhaltenen Guthaben vom Economist auf etwa 1.4 Milliarden Dollar geschätzt worden. Dazu kommen noch die amerikanischen Guthaben der Privatbanken.

*

Diskont und Stillhaltung

Wenn auch natürlich an ein Abziehen sämtlicher in New York unterhaltenen Auslandsguthaben nicht entfernt zu denken ist, wird aus dieser Rechnung doch klar, dass der Kampf gegen die Goldabflüsse für Amerika jetzt besondere Bedeutung erlangt. Sicher ist jedenfalls die jetzt erfolgte New Yorker Diskonterhöhung auf 3½% weit ausschliesslicher eine Kampfmassnahme gegen die Goldkäufe, als die in der letzten Woche vorgenommene Diskontheraufsetzung. Zwar wird in Amerika auch diesmal wieder offiziell betont, dass die Diskonterhöhung nur einen weiteren Schritt zur Herstellung eines normaleren Geldmarktniveaus darstellt. Sicher waren die Reservebanken bei ihrem neuen Beschluss auch von der Absicht geleitet, durch Erhöhung des Zinsniveaus dem Publikum einen Anreiz zur Vermehrung seiner Bankeinlagen zu geben, und gleichzeitig die Bereitwilligkeit der Banken zur Kreditgewährung zu steigern. Die immer weiter verschlechterte Lage der amerikanischen Banken macht eine solche Stärkung ihrer Position zu einer dringenden Aufgabe. Bereits in unserem letzten Wochenbericht haben wir darauf hingewiesen, dass es allerdings fraglich bleibt, ob die inneramerikanische Vertrauenskrise durch Diskontmassnahmen nachhaltig beeinflusst werden kann. Mit der gleichen Zurückhaltung wird man auch die Wirkungsmöglichkeiten der neuen Diskonterhöhung beurteilen müssen.

Sicherlich wird das Anziehen der amerikanischen Diskontschraube auch auf die Goldbewegung ohne besondere Wirkung bleiben. Auch ohne eine erneute Parallelaktion der französischen Diskontpolitik war dies von vornherein klar. Trotzdem stellt das New-Yorker Vorgehen eine allerdings demonstrative Kampfmassnahme gegen die Goldexporte dar. Sie ist besonders deshalb interessant, weil sie es wahrscheinlich macht, dass auch die gegenwärtigen französisch-amerikanischen Verhandlungen über die Stillhaltung der französischen Dollarguthaben keine ausreichenden Ergebnisse zeitigen konnten. Sollte es wirklich unmöglich sein, zwischen Frankreich und Amerika zu einer Art Stillhalteabkommen zu gelangen, so werden sich die Goldabzüge trotz der neuen New-Yorker Diskontpolitik fortsetzen, da sie ja ausschliesslich zur Sicherung der europäischen Dollarguthaben erfolgen und deshalb durch eine Korrektur des Zinsgefälles nicht berührt werden können. Es ist also sehr leicht möglich, dass die amerikanischen Bankbehörden sehr bald durch weitere Goldabflüsse vor neuen Entscheidungen stehen werden, die sich nicht bloss in einem wiederholten Anwenden der Zinsschraube erschöpfen können. Natürlich ist dadurch die Aufgabe der Goldeinlösungspflicht für Amerika noch keineswegs aktuell geworden. Die amerikanischen Bundesreservebanken verfügen auch heute noch über ausserordentlich hohe Goldbestände, die lediglich durch die überaus scharfen Deckungsbestimmungen des Federal Reserve Systems gebunden sind. Eine Lockerung dieser Dekungsvorschriften wäre mit der Stabilität des Dollars durchaus zu vereinbaren und könnte den Goldabzügen einen weit weniger gefährlichen Charakter geben. Die einzig wirtschaftlich vernünftige Lösung der amerikanischen Schwierigkeiten würde natürlich darin bestehen, dass die bedauerliche französische Goldhortungspolitik ein Ende findet. Die Beendigung der französischen Goldhortungspolitik wäre um so dringlicher zu wünschen, als sie die Durchführung der neu eingeleiteten liberalen Kreditpolitik des amerikanischen Bundes-Reserve-Systems entscheidend erleichtern könnte.

*

Südafrika und der Goldstandard

Die in den letzten Tagen aus Südafrika herübergelangten Meldungen über die Aussichten für die Beibehaltung des Goldstandards lauten recht widersprechend. Der Innenminister Dr. D. F. Malan erwähnte in einer Unterredung, dass die Union-Regierung den Verlauf der englischen Parlamentswahlen abzuwarten gedenke, bevor sie sich entscheiden wird, ob der Goldstandard in Südafrika beibehalten oder aufgegeben werden soll. Gleichzeitig verkündete der Bergbauminister Fourie, dass die Regierung unter allen Umständen entschlossen sei, den Goldstandard beizubehalten, gleichviel welche Länder ihn noch aufzugeben gedenken.

Zweifellos durch die Regierung inspiriert, haben sieben Wirtschaftler in Pretoria eine Denkschrift herausgegeben, worin zugunsten der Beibehaltung des Goldstandards argumentiert wird. Die vorläufigen Nachteile, unter denen Südafrika leidet, würden bald verschwinden; an ihrer Stelle dürfte Südafrika in seinem internationalen Zahlungsausgleich erhebliche ständige Vorteile von der Verankerung beim Gold haben. Diese Erklärung ist überwiegend an südafrikanische Agrarkreise gerichtet, welche eifrigst die Aufgabe des Goldstandards befürworten, um ihre Erzeugnisse wieder an das Mutterland verkaufen zu können. Die Bedrängnis der südafrikanischen Agrarier ist dadurch noch verschärft worden, dass Süd- und Nord-Rhodesien zum Papierpfund übergegangen sind. Ueberhaupt will es scheinen, als ob sich in der südafrikanischen Regierung selbst zwei gegensätzliche Richtungen bekämpfen. Es besteht daher immerhin die Möglichkeit, dass Südafrika den Goldstandard doch aufgibt. Bedenkt man, dass das wertvollste Ausfuhrerzeugnis des Landes Gold ist, so mag dies auf den ersten Blick überraschen. Praktisch würde die Goldminenindustrie natürlich in keiner Weise betroffen werden, nachdem, genau wie dies in den Nachkriegsjahren der Fall war, Gold in Sterling errechnet, unverzüglich ein entsprechendes Aufgeld bedingen würde. Vorläufig beträgt das Aufgeld des südafrikanischen Pfundes gegenüber dem Pfund Sterling etwa 20%.

Hervorzuheben bleibt schliesslich, dass das in den letzten drei Wochen aus Südafrika in London angelangte Gold im Gesamtwert von 3,42 Mill. Pfund Sterling bisher unverkauft geblieben ist. Dies scheint nicht darauf hinzudeuten, dass die Behörden in Pretoria grossen Wert darauf legen, das Gold, welches ihnen von den Gruben vertraglich verkauft werden muss, an Ort und Stelle unter Ausschaltung des Devisenrisikos an Gold-Standard-Reflektanten zu verkaufen. Auf den drei Sendungen ruht bereits heute ein erheblicher Zinsverlust, der angesichts der zunehmenden Stabilisierung des Pfund Sterling kaum wieder gutgemacht werden dürfte. Man vermutet, dass die südafrikanische Reservebank in Pretoria das Gold im Einvernehmen mit der Bank von England bei dieser liegen lässt, um es ihr im richtigen Moment, d. h. nach beschlossener Sterling-Stabilisierung, zu verkaufen. Dass sich vorläufig keines der Gold-Standard-Länder um das neue Edelmetall bewirbt, ist verständlich. Bei Aufbrauchen der Sterling-Forderungen an London würde der Aufkauf dieses Goldes den Entwertungsverlust endgültig festlegen; bei unmittelbarer Verrechnung mit der südafrikanischen Reservebank in Pretoria hiesse es, neue Mittel im Ausland mobilisieren, was natürlich nicht im Interesse der Goldgläubigerländer liegt. Während also die des öfteren laut gewordene Vermutung, dass der Goldmarkt möglicherweise nach Südafrika verlegt werden könnte, vorläufig als verfrüht zu bezeichnen ist, mehren sich anderseits die Anzeichen, dass sich Südafrika doch bald vom Gold-Standard abkehren dürfte. Nach den geschilderten Verhältnissen ist die Beibehaltung des Gold-Standards zur reinen Prestigefrage geworden, deren ständige Verfechtung der Regierung leicht die Gunst der recht mächtigen Agrarbevölkerung und der grossen südafrikanischen Exportinteressenten kosten könnte.

Der Sturz der Finnmark

Am 12. Oktober ist mit dem Entschluss der Finlands-Bank, die Verteidigung der Goldwährung einzustellen, wiederum ein Land mehr dem Golde untreu geworden. Eigentlich hatte man die Goldwährung praktisch schon gleichzeitig mit England verlassen. Denn die damals sofort eingeführte Regelung, Valuten nur für den legalen Bedarf abzugeben, stand schon im Widerspruch zum § 8 des Münzgesetzes von 1926, der Einlösung der Noten in Gold oder goldgedeckten Valuten vorschreibt. Am 1. Oktober hoffte man noch mit einer Diskonterhöhung von 6 auf 7½% einwirken zu können. Am 11. Oktober erfolgte abermals ein halboffizieller Beruhigungsversuch durch den Vorsitzenden des Bankenausschusses im finnischen Reichstag.

Die am 5. Oktober erschienene Devisenverordnung liess sich kaum mehr mit der gesetzlichen Markgrundlage vereinbaren und bedeutete einen weiteren Schritt in der praktischen Preisgabe der Goldwährung. Immerhin hat diese Devisenverordnung den Vorzug der Einfachheit. Sie besteht aus nur 5 Paragraphen, von denen die zwei wichtig sind, die den Handel mit Devisen sowie die Einzahlung in Finnmark auf ausländische Konti in Finnland von der Genehmigung der Finlands Bank abhängig machen. Hier sei gesagt, dass augenblicklich die Devisenverordnung weiterbesteht und nur in der Praxis insoweit durchbrochen ist, als man der Ansicht ist, dass durch die Preisgabe der Goldwährung gleichzeitig die Verbote gegen den freien Devisenhandel, die diese Verordnung enthält, hinfällig geworden sind. Was die Einzahlungen in Finnmark auf ausländische Konten in Finnland betrifft, so herrscht noch ein Schwebezustand, indem die Banken ohne weiteres Einzahlungen bis zu Fmk. 20 000 ohne Genehmigung der Finlands Bank, auf diese Konten entgegennehmen dürfen, ausser bei Zahlungen für verfallene Dokumente, Inkassi und dergl., die voll ohne weiteres einbezahlt werden dürfen.

Mit der Loslösung vom Golde stiegen alle Goldvaluten um 25%, desgleichen die führenden Aktien, wobei nicht genügendes Material für die kauflustigen Käuferkreise herausgebracht wurde. Es ist anscheinend beabsichtigt, zunächst mit einem Schlage noch über den Pfund- und Kronenstand hinauszugehen, um vor allem den Handel abzuschrecken, Devisen zu hamstern. Tatsächlich hat sich dieser auch in den zwei ersten Tagen freien Devisenhandels mehr durch Devisenabgaben als Käufe betätigt und damit zunächst als seine Ansicht dokumentiert, dass man vorläufig nicht mit einem wesentlich höheren Dollarkurs als 50.25 zu rechnen hat.

Ueber die nächsten Folgen sieht noch niemand klar Man kann nur einige Anhaltspunkte geben. Zunächst freuen sich die finnischen Exporteure, die für Holzwaren und Meiereiprodukte vom englischen Markte abhängig sind und die sich am liebsten sofort den fallenden Kronenwährungen angeschlossen hätten. Für den Staat wirkt sich zunächst ungünstig aus, dass fast die gesamte langfristige Verschuldung der Nachkriegsjahre auf Dollar lautet, ebenso wie die meisten in den letzten 6 Jahren hereingenommenen Obligationsanleihen. Die gesamte langfristige Verschuldung von Staat, Städten, Industrie und Banken beträgt augenblicklich etwa 6 Milliarden Fmk., von denen 64% auf Dollar, 18% auf Pfund, 7.7% auf Franks, 2.4% auf Kronen und der Rest, 8.2% auf verschiedene Valuten lauten. Aehnlich steht es um die rund 1½ Milliarden Fmk. betragenden kurzfristigen Schulden. Der Zinsen- und Amortisationsdienst für diese wird also wesentlich teurer werden.

Dagegen wird das Preisniveau, für Lebensmittel begann es schon am zweiten Tage, sich sehr rasch der neuen Lage anpassen, soweit es sich um Welthandelsartikel handelt. Denn die Lebensmittellager waren ungewöhnlich klein und enthielten höchstens Bedarf für zwei bis drei Wochen. Wie die finnischen Indexzahlen zeigen, war Finnland überhaupt den meisten anderen europäischen Ländern im Preisabbau voraus. Finnland hat also mit der 25proz. Markentwertung den Vorsprung der skandinavischen Exportkonkurrenten am englischen Markt mit einem Ruck nicht nur aufgeholt, sondern überholt.

Von den Aktiengesellschaften

Gründung einer polnisch-amerikanischen Hendelsgesellschaft

In Boston ist eine Handelsgesellschaft gegründet worden, welche sich die Förderung der Handelsbeziehungen zwischen Polen und den Vereinigten Staaten zur Aufgabe macht. Das Gründungskapital der Gesellschaft beträgt 200 000 Dollar.

Siemens-Feuermelder in Polen

Die Staatliche Telephon- und Telegraphenfabrik in Warschau hat von der Polnische Siemenswerke A.-G. das Recht zur Auswertung der Siemens-Patente für die Herstellung von Feuermeldern erworben. Gewisse Bestandteile für die in Polen zu fabrizierenden Apparate sollen aus Deutschland geliefert werden.

Scharfe Devisenkontrolle an der deutsch-polnischen Grenze

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" veröffentlicht folgenden Bericht aus Kattowitz: „Die letzten scharfen Devisenverordnungen der deutschen Regierung machen sich bei denjenigen in Polnisch-Oberschlesien wohnenden Personen unangenehm fühlbar, welche ihre Spareinlagen in Deutsch-Oberschlesien untergebracht haben. Gegenwärtig zahlen die Banken und Sparkassen in Deutschland keine Gelder an in Polen wohnende Personen aus, wobei sie sich auf die scharfen Devisenbestimmungen beziehen. Ausserdem ist an der deutsch-polnischen Grenze eine rigorose Devisenkontrolle eingeführt worden." — Inwiefern auch dadurch aber, wie das Blatt in der Ueberschrift angibt, „das Vertrauen zu Deutschland sich gerächt" haben soll, ist nicht ganz verständlich.

Exportgeschäfte in Zlotywährung

D.P.W. Im Hinblick auf die internationale Währungskrise haben die polnischen Exporteure beschlossen, die Exporttransaktionen nach Möglichkeit in polnischer Währung abzuschliessen. Der überwiegende Teil der Ausfuhrabschlüsse lautete bisher auf ausländische Währung, in erster Linie auf Dollar und Pfund Sterling. Aus dieser Meldung geht hervor, dass in Polen selbst das Vertrauen zum Złoty wieder hergestellt ist.

Kreditverhandlungen in Paris

D.P.W. Der Vizeminister im Finanzministerium, Oberst Koc, welcher in Finanzangelegenheiten zwei Wochen in Paris weilte, ist dieser Tage nach Warschau zurückgekehrt. Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, dass der Minister mit französischen Finanzleuten über die Aufnahme von kurzfristigen Krediten verhandelte. Ueber das Ergebnis dieser Verhandlungen war bis jetzt nichts näheres in Erfahrung zu bringen.

Ausführungsverordnung zum Gesetz über die Wegebaugebühren

In der neuesten Nummer des „Dz. Ust." ist die Ausführungsverordnung zum Wegebaufonds erschienen, die am 1. April 1932 bzw. bezüglich der Autobusfahrten schon am 15. November d. J. in Kraft tritt. Wir bringen eine ausführliche Darstellung der in ihr enthaltenen Vorschriften in unserer morgen erscheinenden Beilage „Recht und Steuern".

Danziger Hafensorgen

Nach den neuesten statistischen Angaben hat in den ersten neun Monaten 1931 die seewärtige Wareneinfuhr über Danzig 581 516 t betragen gegenüber 840 870 t im Vorjahre, ist demnach um 259 354 t zurückgegangen. Gleichzeitig ist die Ausfuhr von 5 128 658 t im Vorjahre auf 5 600 476 t, also um 471 818 t gestiegen. Dieses Ausfuhrplus ist jedoch nicht für den Export hochwertiger Güter, sondern fast ausschliesslich durch den Kohlenexport erreicht worden, der gegenüber dem Vorjahre um 455 121 t zugenommen hat. Der Gesamtumschlag über den Danziger Hafen beträgt in den ersten neun Monaten d. J. insgesamt 6 181 992 t gegenüber 5 969 528 t im Jahre 1930.

Getreideernte und Viehkonjunktur

Die endgültigen Zahlen über den Umfang der neuen Getreideernte in Polen liegen immer noch nicht vor. Qualitativ und quantitativ verschlechtert sich das Ernteergebnis von Westen nach Osten ständig; in Teilen des Wilnagebietes ist eine völlige Missernte zu verzeichnen. Sämtliche Schätzungen stimmen darin überein, dass weniger Weizen als im Vorjahre, dagegen mehr als im Durchschnitt der 5 letzten Jahre geerntet wurde; die Roggenernte dagegen ist stark unter normal ausgefallen und dürfte den Roggenbedarf Polens nicht decken können. In den ehemals preussischen Gebietsteilen wird daher Weizen reichlich angeboten, Roggen dagegen zurückgehalten, und seit Wochen liegt an der Posener Getreidebörse der Weizenpreis ständig um 1.50—2 zł unter dem Roggenpreis. In Kongresspolen dagegen liegen die Dinge umgekehrt, und an der Warschauer Getreidebörse liegt der Weizenpreis um etwa 1.25 zł über dem Roggenpreis. Die Getreidepreise sind seit sechs Wochen einigermassen stabilisiert, insbesondere weil die aussergewöhnlich heftigen Septemberregen die Zufuhr zu den Märkten erschwerten und weil die Landwirte allgemein mit Verkäufen zurückhalten, infolge des geringen Ernteertrages bessere Preise erwartend. Die Getreidebeleihungen und Interventionskäufe des Staates dagegen dürften nur wenig zu der Preisstabilisierung beigetragen haben, da sie nicht einmal 10% der Ernten erfassten. — Dagegen hat sich in den letzten Wochen die Situation der Viehzucht bei ständig sinkenden Vieh- und Fleischpreisen sehr verschlechtert. Auf dem Prager und Wiener Viehmarkt, auf denen die Absatzmöglichkeiten für polnisches Vieh gegenüber dem Vorjahre durch Kontingentierungs- und andere Massnahmen stark eingeschränkt sind, ist infolge der Pengö-Entwertung das ungarische Vieh konkurrenzfähiger als je zuvor. Der Ertrag des Speck- und Schinkenexports nach England ist ebenfalls gesunken, und die im Butterexport erzielten Preise haben gleichfalls einen Sturz erfahren. Der polnische Inlandsmarkt vermag der Viehzucht für die Verluste im Export keinen Ersatz zu bieten.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten in der Zeit vom 5. bis 11. Oktober 1931, nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau, für 100 kg in Złoty:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	23.58	21.81	24.25	22.65
Krakau	23.58	22.685	25.50	22.91
Lemberg	21.10	21.91	25.95	—
Danzig	20.00	22.38	24.50	20.21
Posen	21.50	20.275	—	22.25
Lublin	21.57	20.75	22.275	21.39
Auslandsmärkte:				
Berlin	45.62	39.54	35.20	30.48
Hamburg	21.35	—	14.68	16.20
Prag	37.49	39.07	34.52	31.15
Brünn	36.17	38.54	35.44	30.62
Wien	33.13	35.94	44.58	32.38
Liverpool	20.00	—	—	22.94
Chikago	16.46	16.10	19.58	14.33
Buenos Aires	24.14	—	—	22.14

Der Getreideelevator in Gdingen

Das Wirtschaftskomitee des Ministerrates hat die Staatliche Agrarbank beauftragt, die Möglichkeiten der Gründung eines Unternehmens für den Bau und die Ausbeutung eines Getreideelevators in Gdingen zu untersuchen. Das Unternehmen soll mit starker Beteiligung des Staates, aber auch unter Beteiligung von Privatunternehmen gegründet werden. Die gesamte Aufnahmefähigkeit des neu zu bauenden Elevators wird auf 10 000 t berechnet. In dem Beschluss des Wirtschaftskomitees des Ministerrates wird noch einmal auf die Notwendigkeit der Ausführung dieses Baues in Gdingen hingewiesen und auf die Vorteile, die ein solcher Elevator für den gesamten Getreidehandel in Polen haben könne.

Kartoffelernte 32,5 Mill. t

Eine vorläufige Schätzung des Statistischen Hauptamtes berechnet die diesjährige polnische Kartoffelernte auf etwa 32.5 Mill. t, d. i. beinahe 6% mehr als die Ernte des Vorjahres betrug.

Die Telephonanleihe

Der Sejm hat den vom Post-, Telegraphen- und Telephon-Ministerium mit dem Londoner Telephone and General Trust Ltd. abgeschlossenen Anleihevertrag in 3. Lesung gegen den heftigen Widerspruch der gesamten Opposition angenommen. Es stellt sich heraus, dass die Bedingungen der Telephonanleihe weit schwerer sind, als bisher verlautete. Der britische Trust gewährt dem Ministerium eine Anleihe im Betrage von 550 000 £, die eventuell auf 650 000 £ erhöht werden soll; die Anleihe, die mit 8¾% zu verzinsen und binnen 12 Jahren zurückzuzahlen ist, wird jedoch nur sukzessive im Laufe von 6 Jahren begeben, so dass die wirkliche Laufzeit der Anleihe nur 6 Jahre beträgt. Die Zeittafel für die Begebung und Rückzahlung der Anleihe ist derart ausgearbeitet, dass Polen zu Beginn des ersten Jahres der Laufzeit des Vertrages 99 000 £ bekommt, aber gegen Ende desselben Jahres schon 40 000 £ wieder zurückzahlen muss. Die polnische Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung muss ein Drittel ihrer Bruttoeinnahmen zur Sicherstellung der Anleihe verpfänden; ausserdem muss sie dem britischen Trust für 1 000 000 6½proz. Obligationen verpfänden, die entsprechend der Rückzahlung der Anleihe zurückgegeben werden. Der Trust erhält ferner das Recht, ganz nach seinem Belieben die Rückzahlung in Lstg., in Dollars, franz. Francs oder in polnischen Gold-Złoty zu verlangen. Der grössere Teil der Anleihe, nämlich 300 000 £, wird nicht in bar, sondern in der Form von automatischen Telephonzentralen und verschiedenem Telephongerät gegeben, wofür dieselben Preise berechnet werden sollen, die die britische Post für dasselbe Material bezahlt. Nur den Rest der Anleihe in Höhe von 250 000 £ erhält Polen sukzessive in barem Gelde; mit diesem Teilbetrage will der Staat Maschinen, Akkumulatoren, Telephonapparate und Kabel kaufen sowie die Fertigstellung verschiedener Baulichkeiten finanzieren, die Staatsbetriebe auf die Eigenproduktion elektrischer Zentralen einrichten und endlich die Telephone von 39 000 Abonnenten automatisieren. Von dieser Automatisierung soll insbesondere Ostoberschlesien profitieren (Deutsch-Oberschlesien hat schon seit fünf Jahren eine automatische Zentrale in Gleiwitz); ferner sollen die Telephonnetze von Thorn, Bromberg, Graudenz, Czenstochau, Wilna und Przemysl sowie die der Vorstädte von Warschau und Krakau automatisiert werden. Der britische Trust liefert während der 12jährigen Laufzeit der Anleihe den Staatlichen Polnischen Telegraphen- und Telephonwerken seine sämtlichen Patente und Lizenzen aus; nach Ablauf der Anleihefrist soll Polen dem Trust 2% vom Verkaufspreise sämtlicher auf Grund dieser Patente und Lizenzen hergestellter Apparate und Geräte zahlen.

In der amtlichen Begründung des Anleihevertrages heisst es, dass Verhandlungen in dieser Angelegenheit auch mit den Polnischen Siemens-Werken und der Stockholmer L. M. Ericsson geführt worden seien, doch hätten sich die Bedingungen des britischen Trusts schliesslich als die günstigsten erwiesen.

Englische Brückenbauanleihe

Wie bereits berichtet, hat ein englisches Finanzkonsortium einigen polnischen Eisenwerken eine Anleihe von 300 000 £ für den Bau einiger Brücken über die Weichsel gewährt. Wie wir erfahren, ist dieser Tage die erste Rate von 80 000 £ gezahlt worden. Die zweite Rate soll gegen Ende Oktober überwiesen werden. Es war nicht in Erfahrung zu bringen, ob die Anleihe im Hinblick auf den englischen Pfundsturz erhöht wurde.

Vor einer Fusion im Versicherungswesen?

Wie die Agentur „Iskra" zu melden weiss, finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen zwei grossen polnischen Versicherungsgesellschaften wegen Zusammenschlusses statt. Danach soll die im Jahre 1870 gegründete A.-G. Warszawskie Tow. Ubezpieczeń ein Kontrollpaket einer der ältesten polnischen Versicherungsgesellschaften, der Krakowskie Tow. Wzajemnych Ubezpieczeń („Florianka") übernehmen. Ein Abschluss der Verhandlungen sei noch in diesem Jahr zu erwarten.

Märkte

Produktenbericht. Berlin, 17. Oktober. Obwohl auch am Produktenmarkte durch die gestrigen Abstimmungen im Reichstage die Unsicherheit zu einem gewissen Grade geringer geworden ist, da man mit einer Fortsetzung der bisherigen Agrarpolitik rechnet, kam das Geschäft an der Wochenschlussbörse nur langsam in Gang. Die Angebotsverhältnisse haben sich nur unwesentlich verändert und das ersthändige Offertenmaterial tritt kaum stärker in Erscheinung als in den letzten Tagen. Die Forderungen sind vorläufig auch wenig nachgiebig, während die Mühlen ihre Gebote um etwa eine Mark ermässigt haben. Die Umsatztätigkeit bewegt sich weiterhin in ruhigen Bahnen, zumal Anregungen vom Mehlgeschäft noch fehlen. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft blieben zwar die niedrigsten Preise des Vormittagsverkehrs nicht in Geltung, immerhin setzte Weizen eine Reichsmark und Roggen ein bis zwei Reichsmark unter gestrigem Schlussniveau ein. Weizen- und Roggenmehle werden

zu wenig veränderten Preisen nur für den Tagesbedarf gekauft. Hafer lag bei keineswegs reichlichen Angeboten lustlos und eher schwächer, der Lieferungsmarkt eröffnete 2.50 Rm. niedriger. Gerste ruhig. Weizen- und Roggen-Exportscheine waren auf gestrigem Niveau angeboten.

Berlin, 17. Oktober. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk., neu 213—216, Roggen, märk., neu 187—189, Braugerste 159—173, Futter- und Industriegerste 151—158, Hafer, märk. 140—148, Weizenmehl 27.25—32.25, Roggenmehl 26.25—28.75, Weizenkleie 9.90—10.10, Roggenkleie 9.10—9.30, Viktoriaerbsen 20—27, Leinkuchen 13.20—13.40, Trockenschnitzel 6—6.10, Soyaschrot, ab Hamburg 11, ab Stettin 11.60.

Berlin, 16. Oktober. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen neu 214—217, Roggen neu 187—189, Braugerste 159 bis 173, Futter- und Industriegerste 151—158, Hafer 140—148, Weizenmehl 27.25—32.25, Roggenmehl 26.25 bis 28.75, Weizenkleie 9.90—10.10, Roggenkleie 9.10 bis 9.30, Viktoriaerbsen 20—27, Leinkuchen 13.20 bis 13.40, Trockenschnitzel 6—6.10, Soyaschrot ab Hamburg 11, ab Stettin 11,60.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 17. Oktober. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg. Mehl für 100 kg einschliessl. Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht: Oktober 228—227 Brief, Dezember 231—229.50; Roggen: Loko-Gewicht 68 kg Hektoliter-Gewicht: Oktober 198—197 Brief, Dezember 197.50—196.50; Hafer: Oktober 149—148.50 Brief, Dezember 151.50—152.

Butter. Berlin, 17. Oktober. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungkommission.) Per Zentner 1. Qualität 116, 2. Qualität 106, abfallende Qualität 92. (Preise vom 15. Oktober 113, 103, 89.) Tendenz: leicht gebessert.

Danzig, 17. Oktober. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd., weiss 12.50—12.75, Weizen, 130 Pfd., rot, bunt 12, Weizen, 126 Pfd. 11.50, Weizen, 122 Pfd. 11, Roggen, 120 Pfd. 12.70, Gerste, feine 15—16, Gerste, mittel 14—15, Sammelgerste 13 bis 13.50, Futtergerste 13, Hafer 11.50—11, Viktoriaerbsen 15—16.50, Grüne Erbsen 16—18, Roggenkleie 8, Weizenkleie 7.75, Blaumohn 35—38.

Getreide. Posen, 19. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań:

Richtpreise:

Weizen	21.50—22.00
Roggen	22.25—22.50
Gerste 64—66 kg	21.00—22.00
Gerste 68 kg	22.50—23.50
Braugerste	25.00—26.00
Hafer	21.00—22.00
Roggenmehl (65%)	33.50—34.50
Weizenmehl (65%)	32.50—34.50
Weizenkleie	12.00—13.00
Weizenkleie (dick)	13.00—14.00
Roggenkleie	13.25—14.00
Raps	29.00—30.0
Viktoriaerbsen	20.00—25.00
Folgererbsen	23.00—25.00
Speisekartoffeln	2.50—2.80

Gesamttendenz: beständiger. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 195 to., Weizen 60 to., Gerste 60 to. Kartoffeln in besonderen Sorten über Notiz.

Butter. Warschau, 17. Oktober. Grosshandelspreise der Molkereikommission für 1 kg in zł: Tafelbutter 4.00, Prima Essbutter 3.40, gesalzene Molkereibutter 3.60, Bauernbutter 3.20. Im Kleinhandel werden zu diesen Preisen höchstens 15% hinzugerechnet.

Gemüse. Warschau, 16. Oktober. Bericht des Gemüsemarktes, ul. Grójecka, für 100 kg in Złoty: Harte Zwiebeln 14—16, Weisskohl 3.50—4, Rosenkohl 50—60, Spinat 15—22, Kartoffeln, Wagentransport 5.50 bis 6; Preise für 1 kg: Meerrettich 0.90—1.20, Knoblauch 1.50—1.70, Tomaten I. 1—1.70, II. 0.40—0.70; Preise für 100 Bund oder 100 Stück: Kohlrüben 15 bis 20, rote Rüben 6—8, Weisskohl 8—14, Wirsingkohl 10 bis 15, Rotkohl 10—15, Blumenkohl I. 16—20, II. 8 bis 12, III. 5—6, Mohrrüben 7—8, Petersilie 8—12, Sellerie 25—45, Porree 15—20, Radieschen 5—7, Salat 6 bis 8. Tendenz: mittel, bei weiterer Preisanziehung für Tomaten.

Zucker. Magdeburg, 16. Oktober. Preise für Weisszucker einschliesslich Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestation Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner gemahlenen Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen —.—. Lieferung Oktober 31.50, Oktober-Dezember 31.50.

Zucker. Magdeburg, 15. Oktober. Preise für Weisszucker einschliesslich Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestation Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner gemahlenen Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tage —.—. Lieferung Oktober 31.50, Oktober-November 31.50, Oktober-Dezember 31.50. Tendenz: ruhig.

Metalle. Warschau, 15. Oktober. Das Handelshaus A. Gepner, Warschau, notiert folgende Preise für 1 kg in Złoty: Bancazinn in Blocks 6.30, Hüttenblei 0.95, Hüttenzink 0.97, Antimon 1.60, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 3.20—3.70, Messingblech 3—3.90, Zinkblech 1,24.

Danziger Börse

Danzig, 17. Oktober. Scheck London 19.67½, Dollarnoten 5.09, Reichsmarknoten 118¼, Złotynoten 57.15.

An der heutigen Börse ging die Abschwächung des Dollars weiter; amtlich war die Notiz 5.09 für Dollarnoten und 5.0990 für Auszahlung New York. Für Reichsmark hörte man im Freiverkehr für Noten sowie Auszahlung Berlin einen Kurs von 117½—119. Scheck London wurde mit 19.60—75 gesprochen.

Der Złoty ist infolge Absinkens des Dollarkurses heute weiter schwach mit 57.09—21 für Noten.

Warschauer Börse

Warschau, 17. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.88—8.8825, Goldrubel 5.55—5.60, Silberrubel 1.60, Tscherwonetz 0.35 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York (Scheck) 8.92, Belgien 125.55, Berlin 206.50, Bukarest 5.32, Danzig 174.80, Tallinn 237.00, Montreal 7.93.

Fest verzinsliche Werte

	17. 10	16. 10
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	41.25	
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	61.00	56.00
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	103.00
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	82.00	77.00
7% Stabilisierungs-Anleihe	54.[illegible]	54.75

Industrieaktien

	17.10.	16.10.		17.10.	16.10.
Bank Polski	110.00	110.00	Węgiel	17.00	—
Bank Dyskont	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	12.75	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	6.00	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Mirków	—	—
Drzewo	—	—	Kijewski	—	—

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse

	17. 10. Geld	17. 10. Brief	16. 10. Geld	16. 10. Brief
Amsterdam	361.40	363.20	361.33	363.15
Danzig	—	—	173.97	174.83
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	125.18	125.81
Helsingfors	—		—	—
London	34.46	34.64	34.51	34.69
New York (Scheck)	—	—	8.893	8.938
Paris	35.05	35.23	35.05	35.23
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.28	46.52	46.18	46.42
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Zürich	174.67	175.53	174.72	175.58

Tendenz: uneinheitlich.

Ostdevisen. Berlin, 17. Oktober. Auszahlung Posen 47.225—47.425, Auszahlung Kattowitz 47.225 bis 47.425, Auszahlung Warschau 47.225—47.425.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Schlusskurse) **Posener Börse**

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	19. 10.	17. 10.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	40.00G	40.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn. Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	92.00G	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	—	—
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	28.00+	27.00G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	14.00G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. o. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Industrieaktien

	19. 10.	17. 10.		19. 10.	17. 10.
Bank Polski	109.00G	107.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Victor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Goplana	—		Wytw. Chem.	—	—
Gródek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	

Tendenz: behauptet.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	17. 10. Geld	17. 10. Brief	16. 10. Geld	16. 10. Brief
Bukarest	2.557	2.563	2.557	2.563
Buenos Aires	0.968	0.972	0.963	0.967
Canada	3.716	3.724	3.676	3.684
Japan	2.076	2.080	2.078	2.08[illegible]
Kairo	16.66	16.70	16.67	16.71
Konstantinopel	—	—	—	—
London	16.26	16.30	16.27	16.31
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro	0.261	0.263	0.250	0.25[illegible]
Uruguay	1.329	1.331	1.349	1.351
Amsterdam	170.78	171.12	170.78	171.12
Athen	5.195	5.205	5.195	5.2[illegible]
Brüssel	53.09	59.21	59.04	59.16
Budapest	73.28	73.42	73.28	73.42
Danzig	82.57	82.73	82.42	82.58
Helsingfors	8.49	8.51	8.44	8.46
Italien	21.78	21.82	21.78	21.82
Jugoslawien	7.473	7.487	7.473	7.487
Kaunas (Kowno)	42.16	42.24	42.16	42.24
Kopenhagen	92.76	92.94	92.91	93.09
Reykjawik 100 Kronen	73.53	73.67	73.63	73.77
Lissabon	14.84	14.86	14.84	14.86
Oslo	92.51	92.69	92.66	92.84
Paris	16.65	16.69	16.65	16.69
Prag	12.47	12.49	12.47	12.49
Schweiz	82.52	82.68	82.52	82.68
Sofia	3.072	3.078	3.072	3.078
Spanien	37.96	38.04	37.96	38.04
Stockholm	97.65	97.85	97.65	97.85
Wien	57.19	57.31	56.69	56.81
Talinn	113.14	113.36	113.14	113.36
Riga	81.37	81.53	81.37	81.53
Warschau	—	—	—	—

Lissa

k. **Gemeindefeier.** Am kommenden Sonntag, nachm. 3½ Uhr, findet im evangelischen Gemeindehaus eine Gemeindefeier statt, deren erster Teil dem Gedächtnis des 400jährigen Todestages des Reformators Ulrich Zwingli geweiht ist. Im zweiten Teil ist eine Kaffeetafel vorgesehen, an die sich eine Märchenstunde, ausgeführt vom Kirchenchor und Jungfrauenverein, schließen soll. Der Eintritt ist frei. Freiwillige Gaben zugunsten des Gustav-Adolf-Vereins werden jedoch gern angenommen.

k. **Jagdverpachtung.** Am Sonnabend, 24. d. Mts., nachmittags 4 Uhr wird die Gemeindejagd von Włoszakowice im Lokale des Herrn Matysiak in Luschwitz, verpachtet. Die Pachtbedingungen werden vor der Verpachtung bekanntgegeben.

k. **Neuer Gemeindeschulze.** Der Landrat des Kreises Lissa hat den Landwirt St. Szymański zum Schulzen der Gemeinde Neu-Laube ernannt.

Pleschen

& **Unfall.** Am 12. d. Mts. kehrte der Ackerbürger J. Kucharski mit einem Paar Pferde und einem Füllen vom Felde heim. Das Füllen lief auf dem Bürgersteig, auf dem sich einige Kinder aufhielten, frei herum. Das Tier schlug plötzlich aus und traf den vierjährigen Sohn des Zugführers Zych an die Schläfe; der Junge fiel besinnungslos hin. Ein Arzt stellte schwere Verletzungen an der Schläfe fest.

& **Zusammlegung.** Laut Beschluß des Ministerrats vom 28. April 1931 wurden die Gemeinden Września und Bieganinek aufgelöst und der Gemeinde Bieganin angeschlossen.

Ostrowo

† **Tragischer Tod.** Am 10. d. Mts. fiel von einem mit Kraut beladenen Wagen das dreijährige Söhnchen des Landwirts Josef Horys aus Hanswalde. Die Hinterräder des Wagens gingen dem Kinde über den Leib. Auf dem Wege nach dem hiesigen Spital verstarb das Kind unter gräßlichen Qualen.

+ **Wer ist der Eigentümer?** Auf dem hiesigen Polizeikommissariat befinden sich eine Anzahl von Fahrradteilen, die einer Diebesgesellschaft abgenommen wurden. Die rechtmäßigen Besitzer werden gebeten, während der Bürostunden ihre Ansprüche geltend zu machen.

+ **Jubiläum.** Friseurmeister Finke feierte dieser Tage sein 25jähriges Meisterjubiläum. Die Innung hat dem Jubilar als Ehrung eine silberne Medaille gestiftet.

Kempen

+ **Anschlag auf einen Eisenbahnzug.** Bei der Station Wilhelmsbrück im Kreise Wieluń verübten bisher nicht ermittelte Täter einen Anschlag auf einen Eisenbahnzug, indem sie eine eiserne Warnungstafel herausrissen und diese quer auf die Schienen legten. Ein Güterzug fuhr auf das Hindernis, doch ist ein größerer Sachschaden nicht entstanden.

gr. **Raubüberfall.** **In Torzeniec, Kreis Kempen, drangen nachts zwei Banditen in die Wohnung der 74jährigen K. Dembski und verlangten die Herausgabe von Geld. Sie schlugen und würgten die alte Frau. Einer der Banditen war bewaffnet. Es fielen ihnen 3.60 Złoty in die Hände. Der Ueberfall ist um so rätselhafter, als die Dembski in der ganzen Gegend als eine sehr arme Frau bekannt ist, welche ihren Lebensunterhalt mühsam durch kleinere Arbeiten erwirbt. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur. Nach dem Standrecht droht ihnen die Todesstrafe.**

gr. **Selbstmord.** Im hiesigen Hotel Grützmacher beging der 30jährige Kaufmann Fritz Vogel aus Lemberg Selbstmord. Vogel kam aus Zopott, wo er größere Spielverluste (gegen 100 000 Złoty) gehabt haben soll. In einem Brief, welchen er an seine Braut in Königshütte schrieb, teilte er ihr mit, daß er Selbstmord begehen würde.

Kletzko

O. **Stadtbeleuchtung.** Im Jahre 1911 erhielt unser Städtchen ein von der Firma Franke-Bremen erbautes Gaswerk, das bis zum Jahre 1919 unter Leitung des Gasmeisters Degner die Stadt mit Gasolingas in einwandfreier Weise versah. Infolge der veränderten politischen Verhältnisse gestaltete sich die Belieferung des Gaswerkes immer schwieriger, so daß der Betrieb eingestellt wurde. Ein nach Jahren unternommener Versuch, das Werk wieder in Betrieb zu nehmen, scheiterte, da die Rohranlage völlig in Verfall geraten war. Jetzt hat nun das Gaswerk ein unrühmliches Ende dadurch gefunden, daß die gesamte Einrichtung für den Preis von 1200 zł als Altmaterial an die Firma Rzerczyński-Posen verkauft worden ist. Seit einiger Zeit besteht aber hier als privates Unternehmen ein kleines Elektrizitätswerk, das in zufriedenstellender Weise und zu erträglichem Preise die Stadt mit Licht versieht und immer mehr Abnehmer findet. Auch die beiden Schulen werden in nächster Zeit mit einer Lichtanlage versehen werden.

Wongrowitz

l. **Schweinediebe.** In der Nacht zum 15. d. Mts. statteten Diebe dem Müllermeister W. Wozniak in Podolin einen unerbetenen Besuch ab. Gewaltsam wurde die Stalltür erbrochen und aus dem Stall ein fettes Schwein im Gewicht von 5 Zentnern gestohlen. Der Polizei gelang es recht schnell, den Dieb in der Person eines K. Sałata zu ermitteln.

Mogilno

l. **Die Katze als Brandstifter.** Bei dem Besitzer W. Forenski in Sędowo entstand in der vergangenen Woche ein verheerendes Feuer. Die Hauskatze, welcher von dem Herd ein glühendes Kohlenstück auf das Fell gefallen war, rannte zur Scheune ins Stroh, um das Feuer abzuschütteln. Nicht lange darauf entfachte sich ein Feuer, dem die Scheune, ein Viehstall und ein Schweinestall zum Opfer fielen. Auch das angrenzende Nachbargrundstück wurde vom Feuer ergriffen, wobei das Wohnhaus und die Scheune in Flammen aufgingen. Der angerichtete Schaden ist enorm.

Posener Kalender

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Montag, den 19. Oktober

Sonnenaufgang 6.06, Sonnenuntergang 16.35; Mondaufgang 14.47, Monduntergang 22.55.

Heute früh 7 Uhr: Temperatur der Luft — 2 Grad Cels. Windstille. Barometer 763. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 9, niedrigste — 2 Grad Cels.

Wettervoraussage für Dienstag, den 20. Oktober

Größtenteils bewölkt ohne erhebliche Niederschläge. Im ganzen etwas milder. Zeitweise auffrischende westliche Winde.

23. Staatliche Klassenlotterie

5. Klasse.

30. (letzter) Ziehungstag.

(Ohne Gewähr.)

Prämien: 15 000 + 300 000 Złoty Nr. 169 038, 250 + 200 000 Złoty Nr. 43 526, 250 + 100 000 Zł Nr. 137 667.

10 000 Złoty — Nr. 40 023.

3 000 Złoty — Nr. 101 750.

2000 Złoty — Nr. 4836, 32 490, 39 880, 73 666, 80 211, 82 393, 89 317, 91 364, 103 174, 105 438, 152 988, 166 632, 167 097, 178 461, 183 173, 185 212.

1000 Złoty — Nr. 1696, 8477, 10 599, 21 483, 28 731, 30 725, 51 472, 52 144, 59 533, 64 535, 83 301, 84 893, 85 132, 86 683, 87 683, 89 912, 91 015, 92 794, 94 652, 103 367, 107 112, 107 953, 115 420, 117 385, 119 501, 125 992, 126 436, 126 948, 136 043, 141 950, 145 583, 149 683, 154 249, 158 183, 168 528, 176 913, 181 335, 187 957, 188 934, 193 128, 194 275, 200 956, 202 130, 202 394.

500 Złoty — Nr. 294, 951, 1473, 7391, 8557, 11 768, 12 247, 12 337, 13 465, 16 931, 21 489, 22 305, 22 355, 23 903, 26 196, 28 546, 28 873, 28 884, 29 281, 29 345, 30 095, 30 930, 31 055, 36 419, 37 055, 37 549, 38 472, 38 716, 39 804, 40 584, 41 255, 41 970, 42 603, 44 072, 46 143, 48 497, 50 337, 51 399, 52 298, 53 606, 54 501, 55 270, 56 030, 57 273, 65 216, 65 483, 66 308, 73 368, 74 038, 80 615, 81 618, 81 726, 81 855, 82 024, 84 458, 86 696, 87 753, 87 837, 91 007, 91 893, 93 598, 95 127, 97 093, 99 439, 99 752, 104 993, 106 633, 106 664, 110 121, 113 467, 114 356, 114 934, 115 242, 115 383, 115 599, 115 643, 116 772, 118 764, 120 223, 121 299, 121 485, 124 039, 124 537, 125 468, 125 911, 128 089, 129 166, 129 501, 130 078, 130 103, 131 435, 133 351, 135 225, 136 833, 141 528, 145 187, 146 040, 146 114, 149 470, 150 463, 152 921, 153 154, 153 763, 154 438, 155 404, 155 829, 157 767, 158 308, 161 101, 161 512, 166 411, 166 702, 172 564, 173 993, 176 870, 177 129, 186 060, 190 317, 190 721, 196 015, 197 771, 198 400, 200 133, 200 509, 200 839, 203 702, 203 791, 204 967, 205 161, 205 459, 206 785, 207 217, 209 189.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:

Montag, 19. 10.: „Der große Mensch für kleine Geschäfte".

Teatr Nowy:

Montag, 19. 10.: „Die Vorstadt".
Dienstag, 20. 10.: „Die Vorstadt".
Mittwoch, 21. 10.: „Die Vorstadt".

Varietés:

„Scala" (früher Kino Stylowe, ul. Marsz. Focha Nr. 4). Beginn um 8½ Uhr.

Kinos:

Apollo: „Die Verbannten von 1905". (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Auf halsbrecherischen Wegen". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Die Braut des andern". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Renaissance: „Liebesquelle".
Słońce: „Madame Satan". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Um die Ehre der Frau". (5, 7, 9 Uhr.)

Der Wasserstand der Warthe betrug am 18. 10. + 1,12, am 19. 10. + 1,10 Meter.

Zwangsversteigerungen

em. Dienstag, 20. d. Mts., vorm. 11 Uhr in der Garage der Firma „Brzeskiauto", ul. Jakuba Wujka (Am Livoniusplatz), ein Austro-Daimler-Wagen in sehr gutem Zustande und eine Taxenuhr. Die Versteigerung findet unwiderruflich statt. Dienstag, 20. d. Mts., nachm. 4 Uhr, ul. Knapowskiego 20: 2 Kleiderschränke, 2 Tische, 3 Bettstellen, Nähmaschine, Spiegel, Kommode, Stühle, Rollwagen, ein Paar Pferdegeschirre, 3 Bauxfenster, Dreschmaschine, Häckselschneidemaschine und verschiedene Hauswirtschaftsgegenstände. Die Versteigerung findet unwiderruflich statt. — Dienstag, 20. d. Mts., vorm. 9 Uhr im Gutshofe Jerzyn bei Pudewitz: 43 Zuchtschweine und 130 Ferkel. — Mittwoch, 21. d. Mts., vorm. 11 Uhr im hiesigen Bezirksgericht, ul. Młyńska 2, Zimmer 29: das im Grundbuch Schwersenz, Band 18 L., Blatt 439 auf die Firma „Statra", Photographische Plattenfabrik-Gesellschaft in Posen, eingetragene, in Schwersenz, ul. Dworcowa gelegene Grundstück.

Konkursmassenversteigerung

Dienstag, 20. d. Mts., vorm. 11½ Uhr, ul. Półwiejska 9b ein größerer Posten Spiegel. Die Versteigerung findet unwiderruflich statt.

Freiwillige Versteigerung

In der Handelsbörse, ul. Stawna 13 (Teichstraße), täglich: Damen- und Kinder-Sweater, wollene Schälle, Kinderkleider, Damenstrümpfe, Kinderstrümpfe, Kinderschürzen, Damenhandschuhe, Säuglingswäsche, eine Partie Knöpfe und seidene Schnüre, seidene Bänder und Krawatten, Gürtel, Handtaschen und verschiedene andere Gegenstände.

„Als erstes Moment, das für die Erwägungen des Regierungsblocks in Frage käme, wäre die Leistungsfähigkeit des Sejm zu erwähnen. Wenn man berücksichtigt, daß der Sejm im Laufe eines Monats etwa 100 verschiedene Gesetze erledigen soll, so muß er sich beeilen. Aber dafür würde es noch andere Wege geben, und es würden vollkommen die ausreichen, welche bereits in dem jetzigen Statut aufgezeigt werden. Man könnte einfach ein wenig mehr arbeiten. Die Session ist am 1. d. Mts. eröffnet, und bis jetzt fanden erst drei Vollsitzungen statt, ungerechnet die kurze Sitzung am 2. d. Mts., die nur eine Fortsetzung der am Vortage um 9 Uhr abends wegen Beginns der Premiere in der „Banda“ (ein Warschauer Revuetheater. D. Red.) unterbrochenen Sitzung war. Die Kommissionen überanstrengen sich ebenfalls nicht zu sehr, halten für gewöhnlich nur sehr kurze Sitzungen ab, die einen stereotypen Verlauf nehmen. Nicht also die Arbeitsleistung ist der Grund für den Maulkorbantrag des Herrn Slawek. Die Gründe liegen in der politischen Situation des Landes. Nach den Wahlen, als der Regierungsblock, trunken vor Siegesfreude, das neue Statut beantragte und beschloß, glaubte er, daß die Opposition ihm überhaupt nicht gefährlich werden kann. Man dachte sich ungefähr: Mag die Opposition sagen, was sie will, wir beschließen doch, was die Regierung befiehlt. Man hat sich aber geirrt. Nach dem Maiumsturz hat sich der politische Schwerpunkt aus dem Sejm auf die breite Volksgemeinschaft verlegt. Die Lage ist nun so geworden, daß, wer nicht den Glauben und die Kraft zur Organisierung der öffentlichen Meinung hat, wem vielmehr an der Vertuschung von Tatsachen gelegen ist, der strebt eine Beschränkung der Redezeit im Sejm an, will den Sejm stumm machen. Das ist die Entstehungsgeschichte des Maulkorbantrages des Herrn Slawek. Von der Beschlußfassung über diesen Antrag und seiner Durchführung in der Praxis hängt die Zusammensetzung unserer politischen Verhältnisse für die Zukunft ab. Ein blinder und stummer Sejm ist nur eine Dekoration für Regierungen der Diktatur, berechnet auf die Täuschung von unaufgeklärten inneren und äußeren Faktoren, die den tatsächlichen Sachverhalt nicht kennen. Als Dekoration ist er vielleicht denjenigen nötig, die sich hinter ihm verstecken, ist aber für das Volk und den Staat überflüssig.“

Vorbereitung einer neuen litauischen Klage beim Völkerbund

Warschau, 19. Oktober. (Eig. Telegramm.) Vor einiger Zeit wurde, wie gemeldet, an der polnisch-litauischen Grenze ein litauischer Grenzpolizist von einer polnischen Grenzschutzwache erschossen. Die polnische Grenzschutzwache glaubte bemerkt zu haben, wie sich der litauische Grenzpolizist an einem Grenzpfahl zu schaffen machte, und als der Polizist sich auf litauisches Gebiet entfernte, ohne stehen zu bleiben, schoß man ihn nieder. Eine polnisch-litauische Kommission hat daraufhin an Ort und Stelle den Vorfall zu klären versucht; es ist jedoch zu keiner Einigung gekommen. Die litauische Regierung stellt gegenwärtig im Grenzgebiet Ermittlungen über den Fall an und sammelt Material, das, wie verlautet, als Grundlage für eine litauische Beschwerde beim Völkerbund dienen soll.

Politische Ozeanfahrten

Laval auf hoher See — Grandi folgt nach

Am Freitag ist der französische Ministerpräsident Laval aus der „Isle de France“ nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas abgefahren. Seine Abreise erfüllte das französische Volk mit großer Genugtuung, aber die übrigen Europäer stehen der politischen Ozeanfahrt des französischen Staatsmannes skeptisch gegenüber, denn sie wissen nicht, was er für die Rettung Europas zu tun gedenkt und ob er überhaupt bereit ist, dafür Opfer zu bringen.

Es ist viel darüber gestritten worden, ob die Anregung zu der amerikanischen Reise Lavals von Paris oder von Washington ausgeht. Ganz gute Kenner der Entwicklung sind der Auffassung, daß die Amerikaner diese Reise managten. Amerikanische Journalisten in Paris sollen sie in einer Unterhaltung mit Laval angeregt und Botschafter Walter E. Edge darauf hin entsprechend nach Washington berichtet haben. Einerlei, die Amerikaner haben das größere Interesse an der Reise des französischen Staatsmannes. Darüber gibt es keinen Streit, denn für die Weltfinanz besagt das Diskontbarometer alles. Just am Tage vor der Abreise Lavals sah sich die Bundesreservebank in New York genötigt, den Diskontsatz von 2½ auf 3½% zu erhöhen. Niemand kann dafür einstehen, daß nicht weitere Diskonterhöhungen erfolgen und jedermann weiß, daß Amerika um sein Gold kämpft und versucht, weitere Goldabflüsse aus den Tresors der Banken von U. S. A. nach Paris zu verhindern.

Den Franzosen ist es bei der Reise ihres für die Geschicke Frankreichs verantwortlichen Ministerpräsidenten nicht recht wohl zumute. Was sie tröstet, ist lediglich die Tatsache, daß Monsieur Laval nur 4 Tage in U. S. A. weilt. Diese wenigen Tage hofft man in Frankreich, wird er sich schon durchschlängeln können, ohne sich irgendwie fassen und festbinden zu lassen. Glatt wie ein Aal wünscht sich der französische Bürger seinen Ministerpräsidenten und Laval wird, wie man jenseits der Vogesen gern glaubt, die auf ihn gesetzten Hoffungen nicht enttäuschen. Nur wenige Franzosen denken daran, daß jenseits des Rheins die übrigen Europäer den französischen Ministerpräsidenten als „Botschafter Europas“ betrachten, von dem sie nicht neue hübsche Formeln, sondern greifbare Hilfe in den Notzeiten erwarten, die sie jetzt durchleben müssen.

Die große Aktion zur Sanierung Europas und der Welt, zur Behebung der Weltkrise und ihrer internationalen Auswirkungen wird erwartet. Ob sie aber kommt? Die entscheidende Frage ist die, was Präsident Hoover plant. Von den Franzosen sind entscheidende Schritte zur Rettung Europas kaum zu erwarten. Für die Amerikaner sind die vordringlichen Fragen aber die, wie sich die Franzosen zur internationalen Abrüstung stellen? Wie sie über die Verlängerung des Hoover-Moratoriums denken? Ob sie in eine Herabsetzung der Kriegsschulden einwilligen? Und nicht zuletzt, ob und wie sie gewillt sind, sich an einer internationalen Organisation wirtschaftlicher und finanzieller Natur zu beteiligen, die bezweckt, die Weltkrise zu überwinden? Der französischen These Sicherheit, Schiedsvertrag und Abrüstung setzen die Amerikaner ihre Thesen gegenüber, an deren Spitze allen voran die Forderung nach internationaler Abrüstung steht. Das Schicksal Herbert Hoovers und der republikanischen Partei in U. S. A. ist besiegelt, wenn die am 3. Februar in Genf zusammentretende internationale Abrüstungskonferenz mit einem Fiasko endet. Das weiß man auch in Paris.

Man hat es deshalb an der Seine peinlich empfunden, daß wenige Tage, nachdem Laval die freundliche Einladung aus Washington angenommen hatte, eine Einladung des Präsidenten Hoover an Mussolini erging, einen kleinen „Trip“, eine politische Spritztour, nach U. S. A. zu machen. So ganz persönlich war diese Einladung nicht, denn man weiß im Weißen Hause Washingtons ebensogut wie in der Berliner Wilhelmstraße, daß Mussolini in Italien unabkömmlich ist, daß er nicht gern „ultra montes“ fährt und persönlich die Interessen des faschistischen Italiens im Ausland vertritt. Aber Signor Grandi ist aber ein wirklicher Vertreter des Duce.

Infolge der Unsicherheit, die in Berlin durch die Herbsttagung des deutschen Reichstages entstand, konnte die Reise des italienischen Außenministers bisher noch nicht endgültig festgelegt werden. (Das ist inzwischen geschehen! Red.) Man verständigte sich aber in Washington und Rom dahin, daß Außenminister Grandi nahezu einen Monat in U. S. A. zubringen wird. Voraussichtlich wird er am 7. Nov. sich in Genua einschiffen. Er wird erst am 6. Dez. wieder in Italien zurückerwartet. Unmittelbar nach seiner Landung in New York begibt sich Signor Grandi nach Washington zu den „Pourparlers“, die nach der Abreise des französischen Ministerpräsidenten Laval vordringlich geworden sind. Signor Grandi ist der erste italienische Minister im Amt, der die Vereinigten Staaten Nordamerikas besucht. Es ist bezeichnend für die Festigkeit und Innigkeit der italienisch-amerikanischen Beziehungen, daß er mit dem Einverständnis des Weißen Hauses die großen italienischen Kolonien in U. S. A. besucht, in Philadelphia, Chicago und Boston. Ein besonders feierlicher Empfang wird ihm in New York zuteil werden. Wir wundern uns darüber nicht, da wir wissen, daß New York die zweitgrößte italienische Stadt ist. Nach Rom beherbergt nämlich keine Stadt der Welt soviel Italiener wie New York.

Während die französische Politik ihre eigenen Wege geht, gibt es keine politische Frage von Bedeutung, in der die Ansichten und Zielsetzungen der Amerikaner und Italiener auseinandergehen. In der heikelsten Frage der Abrüstung tun die Italiener zum großen Aerger der Franzosen so, als ob Rom weiter nichts als eine amerikanische Botschaft wäre. Auch in allen übrigen brennenden internationalen Fragen arbeitet der Duce Mussolini mit dem amerikanischen Präsidenten Hand in Hand. Es war ja nicht von ungefähr, daß der amerikanische Staatssekretär Stimson auf seiner diesjährigen Sommerreise zuerst Rom besuchte und sich 14 Tage lang vertraulich mit Mussolini unterhielt. Den Italienern ist es wirklich ernst damit, die Friedenspolitik des amerikanischen Präsidenten Hoover zu unterstützen, das internationale Kriegsschulden-Problem einer Lösung entgegenzuführen und einen aktiven Beitrag zur Behebung der Weltwirtschaftskrise zu liefern. Amerikaner und Italiener werden sich in ihrem wohlverstandenen eigenen Interesse alle Mühe geben, den Engländern und den Deutschen in diesen wirtschaftlichen Notzeiten zu helfen. Was wird aber Laval tun? Auf diese Frage wird uns die Ozeanfahrt Lavals in den nächsten Tagen die Antwort geben.

Grandi fährt nach Berlin

Wie aus Berlin gemeldet wird, soll der italienische Außenminister Grandi den geplanten Besuch am Sonnabend, dem 25. Oktober, in Berlin als Erwiderung auf den Regierungsbesuch Brünings in Rom ausführen.

Sven Hedin über den Frieden

Stockholm, 19. Oktober. Für eine Aenderung des Versailler Vertrages sprach sich der schwedische Forscher Sven Hedin auf einer Friedenskundgebung in Stockholm aus. Er führte u. a. aus, daß er den nach dem Kriege mit feierlichen Worten versprochenen Frieden noch immer vermisse. Ueberall herrsche Unzufriedenheit, Neid und Haß. Ein dauernder Friede in Europa werde erst dann möglich sein, wenn die unnatürlichen Grenzen des Versailler Vertrages ersetzt sein werden durch neue Grenzen, die natürlich, gerecht und vernünftig seien. Wenn der Krieg, so erklärte Sven Hedin, das größte Verbrechen gewesen sei, so sei dieser Frieden die größte Dummheit gewesen, die jemals begangen worden sei. Sven Hedin trat zum Schluß für die Streichung der Kriegsschulden und die Beseitigung der Kriegsschuldlüge ein.

Das deutsche Wirtschaftskomitee

Das Reichskabinett hat sich Sonnabend vormittag mit der Ernennung der deutschen Mitglieder des deutsch-französischen Wirtschaftskomitees mit der bevorstehenden Einrichtung des Wirtschaftsbeirates beschäftigt. Die Namen der wirtschaftlichen Sachverständigen für beide Gremien werden vorläufig von amtlicher Stelle noch nicht mitgeteilt, da die Berufung der in Aussicht genommenen Persönlichkeiten durch den Reichspräsidenten erfolgt und diesem Berufungsakt nicht vorgegriffen werden soll. Man darf aber annehmen, daß insbesondere dem Wirtschaftsbeirat, über dessen Umfang und Zusammensetzung Mitteilungen gebracht wurden, nicht nur die bisherigen wirtschaftspolitischen Berater des Kabinetts, sondern auch verschiedene bisher nicht beteiligte namhafte Persönlichkeiten angehören werden.

In einer amtlichen Mitteilung, die über die Kabinettsberatungen verbreitet wird, heißt es: Das Reichskabinett bestellte die nachstehend aufgeführten Persönlichkeiten zu Vertretern der Gemischten deutsch-französischen Wirtschaftskommission, deren Einsetzung gelegentlich des Besuchs der französischen Minister zwischen den beiden Regierungen vereinbart worden war:

Ministerialdirektor Ritter (Auswärtiges Amt), Ministerialdirektor Ernst (Reichsfinanzministerium), Ministerialdirektor Posse (Reichswirtschaftsministerium), Ministerialdirektor Sitzler (Reichsarbeitsministerium), Ministerialdirigent König (Reichsverkehrsministerium) und Ministerialdirektor Streil (Reichsernährungsministerium). Die Sachverständigen aus den Kreisen der Wirtschaft und der Gewerkschaften sind vorläufig noch nicht ernannt worden.

Den Vorsitz der Kommission auf deutscher Seite hat der derzeitige Leiter des Auswärtigen Amtes, Reichskanzler Dr. Brüning übernommen Er hat als seinen ständigen Vertreter den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Trendelenburg, bestimmt. Zum deutschen Generalsekretär ist Ministerialdirektor Ritter bestellt worden.

Der Reichskanzler benutzte diesen Anlaß, um dem Staatssekretär Dr. Trendelenburg den herzlichen Dank der Reichsregierung für seine wertvolle Arbeit als bisheriger Leiter des Reichswirtschaftsministeriums auszusprechen.

Vom Reichskabinett wurden darauf die Persönlichkeiten bestimmt, die dem Reichspräsidenten als Mitglieder des in Aussicht genommenen Wirtschaftsbeirats vorgeschlagen werden sollen. Die Liste wird alsbald nach der Berufung durch den Reichspräsidenten bekanntgegeben.

Erdbeben und Sturmflut auf den Fidschi-Inseln

Suva (Fidschi-Inseln), 19. Oktober. Einer erst heute hier eingetroffenen Meldung zufolge wurde San Christoval, eine der Salomon-Inseln, von einem Erdbeben mit einer darauffolgenden Sturmflut heimgesucht. 18 Dörfer von Eingeborenen wurden zerstört, 50 Eingeborene fanden den Tod.

Die letzten Telegramme

Graf Zeppelin

Friedrichshafen, 19. Oktober. **Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ überflog auf seiner Südamerikafahrt um Mitternacht nach unserer Zeit die Kapverdische Inselgruppe, die der Westküste Afrikas vorgelagert ist. Die Landung in der Hafenstadt Pernambuco an der Küste Brasiliens wird für heute nacht 1 Uhr erwartet.**

Pause in Berlin

Berlin, 19. Oktober. **Die neue Woche wird in der politischen Entwicklung zunächst eine Pause bringen. Der Kanzler fährt bis Freitag oder Sonnabend nach Süddeutschland. Der Vizekanzler ist bereits nach Baden abgereist. Außer der personellen Neuregelung der Leitung des Siedlungswerkes sind in dieser Woche keine wesentlichen Entscheidungen zu erwarten. Am nächsten Sonntag wird das Kabinett dann wieder vollzählig versammelt sein, und zwar schon mit Rücksicht auf den Besuch Grandis. Die Notverordnung, die die großen wirtschaftlichen Fragen regeln soll, ist für Ende November oder spätestens Anfang Dezember zu erwarten.**

Lesser Uri †

Berlin, 19. Oktober. **Der Berliner Maler Lesser Uri ist, wie der „Montag“ meldet, kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres gestorben. Er war ein Kind der Provinz Posen.**

Hitler spricht

Braunschweig, 19. Oktober. **Adolf Hitler hielt in der Stadthalle eine Rede, in der u. a. erklärte: Keine Regierung ist imstande, von heute auf morgen dem deutschen Volke ein neues Leben zu verschaffen. Aber man muß versuchen, das Volk dahin zu führen, daß eine Behandlung seiner Fragen in Aussicht steht. Die nationalistische Fahne sei das Symbol der Einheit des deutschen Volkes in der Zukunft, bis die Stunde komme, wo die Fahne der nationalistischen Opposition zur Fahne des neuen Deutschen Reiches geworden sei.**

Wahlen in Bückeburg

Bückeburg, 19. Oktober. **Die Bürgervorsteherwahlen sind ziemlich ruhig verlaufen. Die Ergebnisse waren folgende: »Bückeburg: Kommunisten 173 (letzte Landtagswahl 136), Deutschnationale 612 (748), Sozialdemokraten 633 (925), Staatspartei 320 (249), Deutsche Volkspartei 420 (544), Nationalsozialisten 1119 (1151); Stadthagen: Kommunisten 662 (509), Einheitsliste, Deutschnationale und Deutsche Volkspartei 499 (583), Sozialdemokraten 1991 (2449), Staatspartei 512 (411), Nationalsozialisten 1060 (1112).**

Georg Engel gestorben

Berlin, 19. Oktober. **Heute früh starb plötzlich kurz vor Vollendung des 65. Lebensjahres an einer Lungenlähmung der Dichter Georg Engel, der eine Anzahl Romane und Bühnenwerke geschaffen hat.**

Unruhen in Lüneburg

Lüneburg, 19. Oktober. **Auf dem Wohlfahrtsamt erschien am Sonnabend nachmittag ein junger Arbeitsloser und verlangte Erhöhung seiner Unterstützung. Als ihm seine Forderung abgeschlagen wurde, versuchte er gegen den Beamten tätlich zu werden. Er wurde daraufhin festgenommen. Unterdessen hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die die Freilassung des Mannes verlangte. Als die Polizei die Menge zerstreuen wollte, kam es zu ernsten Zusammenstößen. Aus der Menge wurde scharf geschossen. Die Polizei erwiderte das Feuer. Vier Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe verletzt.**

Die katholische Kirche gegen die revolutionären Strömungen in Irland

Dublin, 19. Oktober. **In allen Kirchen des irischen Freistaates wurde gestern ein von den römisch-katholischen Erzbischöfen und Bischöfen Irlands erlassener Hirtenbrief verlesen, in dem der „Feldzug der Revolution und des Kommunismus“ im irischen Freistaat streng verurteilt wird. Kein Katholik, so heißt es in dem Hirtenbrief, dürfe einer revolutionären Geheimgesellschaft angehören. Diese Kundgebung wird als eine bedeutsame Unterstützung des Kampfes der Regierung gegen diese Gesellschaften betrachtet. Die vielfach gehegte Erwartung, die Regierung werde sofort nach der am Sonnabend erfolgten Inkraftsetzung des neuen Gesetzes zum Schutze der öffentlichen Sicherung Massenverhaftungen vornehmen lassen, hat sich bisher nicht bestätigt. In Dublin fanden gestern neue Protestversammlungen statt, ohne daß es indessen zu Zwischenfällen kam.**

Generalratwahlen in Frankreich

Paris, 19. Oktober. **In Frankreich haben die gestrigen Wahlen zu den Generalräten größere politische Verschiebungen nicht gebracht, soweit sich aus den bisher vorliegenden Ergebnissen erkennen läßt. Ein Fünftel aller Wahlresultate ist noch nicht bekannt, so daß ein abschließendes Urteil über den Wahlausgang noch nicht möglich ist.**

Gelandeter Freiballon

Lüttich, 19. Oktober. **Ein deutscher Freiballon, der in Bochum aufgestiegen war, landete bei Lüttich. Die drei Insassen, die erklärten, Sportsleute zu sein, wurden einem Verhör unterzogen.**

Was der Tag sonst noch brachte

Die Beratungen der internationalen Verkehrskonferenz über die Reform des Gregorianischen Kalenders sind insofern zum Abschluß gekommen, als ein engerer Redaktionsausschuß beschlossen hat, als einzigen Punkt der Reform die Festsetzung des Ostertages vorzuschlagen. Nach diesem Vorschlag soll in Zukunft Ostern auf den Sonntag nach dem 2. Sonnabend im April fallen. Damit wird zwangsläufig auch Pfingsten festgelegt.

*

Nach einer Meldung aus Salzwedel nehmen die Brandstiftungen in der Altmark von Tag zu Tag zu. In der letzten Nacht wurde der Ort Jeebel bei Salzwedel von einem Großfeuer heimgesucht. Auf dem Besitztum des Landwirts Schmidt brannten Stall und Scheune mit großen Erntevorräten, Dreschmaschinen, der Schrotmühle und anderen landwirtschaftlichen Geräten vollkommen nieder. Ein zweites Feuer vernichtete die große Fachwerkscheune des Rittergutes Wilhelminenhof bei Böhne in der Altmark. Auch in diesem Falle konnte nichts gerettet werden. In beiden Fällen wird Brandstiftung vermutet.

*

Die Untersuchungen über die tödlichen Nebel im Maastal, denen seinerzeit viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind, haben jetzt ergeben, daß es sich um einen sehr dichten natürlichen Nebel handelt, der jederzeit wieder auftreten kann und in Verbindung mit ausströmenden Gasen aus den Fabriken tödliche Wirkung hat. In einer Versammlung erklärte der Gesundheitsinspektor Dr. Timbal, daß man die Bewohner mit Gasmasken versehen und die Schulen auf den Anhöhen errichten müsse. Auch solle man bei einer neuen Nebelbildung eine Schließung der Fabriken in Betracht ziehen.

*

Ueber dem Adriatischen Meere herrscht seit mehreren Tagen ein heftiger Sturm. Bis jetzt sind 7 Fischerboote gesunken und 23 Personen ertrunken.

*

In Paris hat die Polizei eine Bande von Fahrraddieben verhaftet, deren Führer ein 13jähriger Junge ist.

*

Wie aus Sosnowiec gemeldet wird, wurden in zwei Volksschulen in Czeladź vor Beginn des Unterrichtes in allen Schulzimmern kommunistische Aufrufe an die Jugend verteilt. Ein Lehrer bemerkte beim Betreten seiner Klasse die Aufrufe und veranlaßte eine sofortige Untersuchung, die jedoch ergebnislos verlief. Die politische Polizei führt weitere Ermittelungen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Erich Loewenthal.** Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: **Erich Jaensch.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf.** Verlag „Posener Tageblatt“.
Druck: Concordia Sp. Akc.
Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6

Am 18. d. Mts., um 5 Uhr früh entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein über alles geliebter Mann und unvergeßlicher, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Władysław Rottel

im blühenden Alter von 33 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Poznań Wrocławska 14, Warszawa Długa 55.

Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 20. d. Mts. um 3½ Uhr nachmittags von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes aus statt.

Am 18. d. Mts., früh 5 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser hochverehrter Personal-Chef, Herr

Władysław Rottel

Wir verlieren in dem Heimgegangenen nicht nur einen guten und gerechten Chef, sondern auch einen teuren Freund und vorbildlichen Vorgesetzten. Sein goldener und liebenswürdiger Charakter sichert ihm bei uns ein unauslöschliches Andenken.

Das Personal der Firma J. Rosenkranz.

Am 16. Oktober verstarb nach schwerem Leiden mein

Rendant

Herr Adolf Winckler

29 Jahre hat er mir und meiner Familie, bis kurz vor seinem Tode, in vorbildlicher Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit zur Seite gestanden. Mein aufrichtiger Dank folgt ihm über das Grab hinaus.

Wilhelm von Hardt.

Wąsowo, den 17. Oktober 1931.



Am 16. Oktober 1931 verschied nach langer, schwerer Krankheit unser ältestes Mitglied

Herr Baumeister

Karl Zirpel

aus Janówiec.

Mit unbeugsamer Tatkraft und einer flammenden Begeisterung für den Rudersport hat er unseren Neptun mit aufgebaut und ist unserer Flagge in guten und schlechten Tagen nahezu 36 Jahre treu ergeben gewesen.

Seine reiche Lebenserfahrung, sein guter, trockener Humor und sein kameradschaftliches Wesen sollen uns ein leuchtendes Vorbild sein, das von ihm Mitgeschaffene treu zu erhalten.

Wir wollen seiner immer gedenken und ihm auch über das Grab hinaus ein allzeit ehrendes Gedächtnis bewahren.

Ruder-Club-Neptun-Posen E. V. Poznań

W tutejszym rejestrze spółdzielni Liczba 260 wpisano dnia 24 września 1931 przy spółdzielni: Kreditverein Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań, że w miejsce ustępującego członka zarządu Hermanna Foerstera wybrano członkiem zarządu Willibalda Nakoinz, księgarza z Poznania.

Poznań, dnia 12 października 1931.

Sąd Grodzki.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 21. Oktober.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitzeichen. 13.05: Schallplatten. 14: Pat.-Berichte, Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 17: Kinderstunde. 17.35: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 18.50: Nachtrag zur Morgenztg. 19.40: „Silva rerum" — Neuigkeiten. 19.55: Beiprogramm. 20.15: Konzert leichter Musik. In der Pause: Theater- und Funkprogramm für Donnerstag. 22: Zeitzeichen, Pat.-Berichte, Sport- und Polizeinachrichten. 22.30—24: Tanzmusik aus dem Kabarett „Apollo".

Warschau. 11.40: Pat.-Berichte. 11.58: Zeitzeichen. 12.05: Wetter. 12.15, 14.45: Schallplatten. 15.05: Landw. Bericht. 15.45: Schiffahrt. 15.50: Schallplatten. 16.40: Konzert. 17.35: Polnische Musik. 18.50: Verschiedenes. 19.25: Funkprogramm für Donnerstag. 19.35: Schallplatten. 19.45: Pressenachrichten. 20.15—21: Fröhlicher Revue-Abend. 21.15: Violinvortrag. 22.15: Schallpl. 22.35: Berichte. 23—24: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 6.30: Gymnastik. 6.45, 11.35, 13.10, 13.50, 14.50, 18.20: Schallplatten. 15.20: Jugendstunde. 16: Bienenvater Dr. Dzierzon. 16.20: Konzert. 17.10: Der Oberschlesier im Oktober. 17.30: Wir stellen vor! 18: Junglehrer haben das Wort. 18.55: Wir wollen helfen! 19: Grenzland Oberschlesien. 19.20: Heiteres Quodlibet. 20: Epochen der oberschlesischen Geschichte. 20.30: „Richard III.". 22.30: Funkrechtl. Briefkasten. 22.45: Tanz.

Königswusterhausen. 6.30: Gymnastik. 6.45, 12.05, 14: Schallplatten. 9, 10.10, Schulfunk. 15: Jugendstunde. 15.45: Frauenstunde. 16: Pädagog. Funk. 16.30: Konzert. 17.30: Selten gespielte Sonaten. 18: Bleibende Werte der deutschen Dichtung. 18.30: Hochschulfunk. 19.10: Rechtsfragen des Tages. 19.30: Gebundene oder freie Löhne. 20: Konzert. 20.30: „König Richard III.". 22: Politische Zeitungsschau. 22.30: Tanz.

Überschriftswort (fett)	----------	30 Groschen
jedes weitere Wort	----------	15 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen		50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.